

2. *Regula S. Benedicti*. Manuscrit sur vélin du commencement du XIV. siècle, écrit en rouge et n., les lettres initiales joliment peintes en or et couleurs. 86 ff. Veau Preis 100 Mk. — (Nr. 45, pg. 5.)

3. *S. Bernardus Clarevallensis*. Vita et miracula S. Bernardi Clarevallensis. Manuscrit sur vélin et papier du XV. siècle, écrit en noir, rouge et bleu. 50 ff. In fol. D. — veau (Rel. mod.). Preis 120 Mk. — (Nr. 43, pg. 6 d. Kat.)

4. *Breviarium Cisterciense*. Manuscrit sur vélin du XIII. et XIV. siècle. Lettres rouges et n. 153 ff. In 4<sup>o</sup>, Vel. Preis 300 Mark. — (Nr. 66, pg. 8 d. Kat.)

5. *Breviarium O. S. Bened. Hildesheimense*. Manuscrit sur vélin du XV. siècle en noir, rouge bleu et vert. 223 ff. dont 6 de calendrier. Pet. in 4<sup>o</sup> Bois et vél., Preis 250 Mk. — (Nr. 68, pg. 8.)

6. *Diurnale ad usum monasterii Marciniacensis ord. Cluniacensis* complect. officium Virg. Mariae et multa alia officia. Manuscrit sur vélin du XV. siècle. 147 ff. Veau, Preis 300 Mk. — (Nr. 111, pg. 13.)

7. *Martyrologium Romano-Benedictinum*. Obituarium alicuius monasterii O. S. B. in Hispania. — Regula b. Patris Benedicti. — Initia evangeliorum, quae per totum annum leguntur. — Aliud obituarium. Manuscrit sur vélin du X. siècle a v. des additions des XIII.—XIV. siècles. In 4<sup>o</sup> D. — veau et bois, Preis 5000 Mk. — (Nr. 196, pg. 23 d. Kat.)

## Ordensgeschichtliche Rundschau.

Fortsetzung zu den bezüglichen Mitteilungen in H. 3-4, 1907, S. 703-730.

Unseren wiederholten Bitten um recht zahlreiche Einsendung von Original-Berichten für diese Rubrik wurde diesmal in einer Weise entsprochen, die alle unsere Erwartungen weit übertraf. Wir haben eine größere Reihe von Mitteilungen vor uns liegen, von Nah und Fern, aus einzelnen Klöstern unseres Ordens, ja selbst von ganzen Kongregationen desselben. Sie alle werden, jede in ihrer Art, — des sind wir sicher, — reges Interesse bei unseren Lesern finden. Mit dankerfülltem Aufblicke zu Gott sprechen wir daher auch unseren innigsten Dank für all' ihre Mühen und Opfer allen jenen unserer Berichterstatter aus, welche wir im Nachfolgenden zum Worte kommen lassen.

Der größere Umfang einzelner Berichte veranlaßt uns mit Umgehung unserer bisherigen bezüglichen Anordnung dieselben nur lose aneinander zu reihen, wobei wir vor allem die möglichste Beschleunigung des Erscheinens dieses Heftes, was Drucklegung verbunden mit der nötigen Autorkorrektur betrifft, in Betracht ziehen mußten.

An erster Stelle setzen wir hier den großen Originalbericht über die Chrysostomusfeier in Rom, den wir der Feder des hochgeb. hochw. Herrn P. Konstantin Prinz Hohenlohe, O. S. B., derzeit in St. Anselmo in Rom, zu verdanken haben

## I. Chrysostomusfeier in Rom.

(Von P. Konstantin Prinz Hohenlohe, O. S. B. in Rom, St. Anselm.)

Es sei gestattet, noch einmal einen Rückblick auf die Chrysostomusfeier zu werfen, die vom 8. bis zum 13. Februar laufenden Jahres in Rom stattgefunden hat, wobei es versucht werden soll, die kirchengeschichtliche Bedeutung dieser Festtage zu kennzeichnen. Es erscheint dies um so gerechtfertigter in diesen Blättern, da es sich, wie gleich vorausgeschickt werden soll, in diesen römischen Festtagen um einen Erfolg jener speziellen Mission im Oriente handelt, welche der große Papst Leo XIII. dem Benediktinerorden anvertraut hat.

Bald nach seinem Regierungsantritte am 1. April 1879, damals, als durch den russisch-türkischen Krieg die politische Lage auf dem Balkan mit einem Schlage verändert war, hat Leo XIII. zum erstenmale im Konsistorium seine Pläne, seine Hoffnungen bezüglich des schismatischen Orientes öffentlich kundgegeben.

Die moderne Zeit, die nur mehr mit Geld und mit Kanonen rechnet, sieht in solchen Kundgebungen nichts mehr als fromme Wünsche und geht über dieselben gar schnell zur Tagesordnung über, um in Parlamenten, Ministerkonferenzen, Ballfesten und Empfängen der Zeitgeschichte nachzuspüren.

Es ist eine der verhängnisvollen Konsequenzen der modernen geistigen Irrtümer und aufgeklärten Denkungsweise, daß die richtige Einschätzung über die historische Bedeutung von Zeitereignissen vielfach abhanden gekommen ist. Der Rationalismus und Materialismus muß konsequenter Weise nur in der physischen Macht jene Faktoren suchen, welche das Privilegium besitzen, Geschichte zu machen. Dieser falschen Auffassung verdanken wir alle jene fruchtlose Literatur, welche alle wichtigsten Einzelheiten aus dem Privatleben der Großen und Mächtigen dieser Erde als historische Tatsachen verzeichnet. Im Grunde ist es doch Gott, welcher die Geschichte macht und wie sehr mögen beispielsweise jene sich getäuscht und überrascht gefühlt haben, welche in den Vorzimmern römischer Cäsaren, Senatoren und Prokonsulen das Wehen geschichtlichen Geistes zu erlauschen trachteten, während zu Nazareth in einem Stalle Jesus, der Sohn Gottes geboren wurde.

Nicht allein aber die richtige Einschätzung der Zeitereignisse ist der modernen Welt vielfach verloren gegangen, sie hat sich auch der wichtigsten Lehrmeisterin der Geschichte beraubt, weil sie sich zwingt, die vergangenen Ereignisse von einem voreingenommenen falschen Standpunkte zu betrachten.

Gibt es eine größere Apologie für die Wahrheit katholischer Lehre als das ungeheure Unglück, das über den vom christlichen Zentrum losgerissenen Orient hereingebrochen ist?

Was ist dieser Orient einst gewesen, von der Natur verschwenderisch ausgestattet! In einem fruchtbaren irdischen Paradiese reiften da die größten Talente heran, um die heimatlichen Gefilde mit den höchsten Erzeugnissen der Kunst zu schmücken, um in transcendentaler Spekulation die Geheimnisse des Himmels zu erschließen, um im Triumphe über die Materie und die Verlockungen der sündhaften Welt die höchsten Gipfel der Heiligkeit und des beschaulichen Lebens zu erklimmen.

Wie das alles zum gegenwärtigen traurigen Stande im Oriente kam?

Es hängt dies tief mit der Glaubensfrage und mit der Kirchengeschichte zusammen. Theologische Streitigkeiten und schließlich der Abfall von Rom haben das hochbegabte griechische Volk, das einst an Geisteskraft und Tüchtigkeit mit den ersten der modernen Völker konkurrierte, und das den Orient beherrschte, in solches tiefes Elend gestürzt.

Ob Christus ein Gott gewordener Mensch oder ein Mensch gewordener Gott gewesen sei, das ist die große Streitfrage, welche Jahrhunderte lang den Orient erschütterte.

Die rationalistischen Irrlehrer, welche ersteres behaupteten, fanden später im Nestorianismus ihren Ausdruck.

Die Nestorianer waren die Anhänger jenes Irrlehrers Nestorius, welcher der Jungfrau Maria den Titel einer Gottesgebärerin absprach. Aber auch die Verteidiger der Wahrheit vom Fleisch gewordenen Gotte gelangten in der Übertreibung ihres Standpunktes zur monophysitischen Irrlehre, welche dem Erlöser nur eine unvollkommene Menschheit zusprach. In Christus sahen sie bloß einen menschlichen Leib, einzig beseelt von der göttlichen Natur, während sie ihm die intellektuelle menschliche Seele nicht zuerkennen konnten.

Am verhängnisvollsten für das Christentum im Oriente ward endlich der byzantinische Hof, der in seiner grenzenlosen Despotie die heiligen Rechte der Kirche verkannte, sich einen Hofklerus erzog und ein verhängnisvolles Staatskirchentum einführte.

Den Bund des römischen Papsttums mit dem fränkischen Könige empfand Byzanz als tödliche Kränkung und es wußte einen Photius, einen Ceruläus zu finden, um den lang vorbereiteten Bruch mit Rom auszusprechen.

Wie dieser in sich gesplaltene und vom geistigen Zentrum des Christentums losgelöste Orient konsequenter Weise dem Islam zum Opfer fallen, wie der seiner wichtigsten Bollwerke beraubte Occident in Jahrhunderte währenden Kämpfen die selbst gefährdete Existenz behaupten mußte, wie unmittelbar vor dem Falle Konstantinopels verzweifelte Versuche gemacht wurden, die alten Fehler gutzumachen, das alles gehört der Geschichte an.

Wir haben geglaubt die letzten Gründe des Zerfalls der orientalischen Christenheit angeben zu müssen, um daran anknüpfend den heutigen Stand des Christentums im Oriente zu erklären.

Eine ganze Reihe vorzüglicher Zeitschriften ist in den letzten Jahren entstanden, die, in Unterstützung der katholischen Aktion im Osten, sich bestrebt, die Verhältnisse desselben zu durchforschen.

Einigen Artikeln in den »Échos d'Orient« sollen nachstehende Daten über die Lage der Christenheit im Oriente entnommen werden.

Im Oriente gibt es heute 7 christliche Riten. Der lateinische, byzantinische, armenische, syrische, chaldäische, maronitische, koptische.

Dem lateinischen Ritus, der sich ausschließlich in der Liturgie der lateinischen Sprache bedient, gehören 11,802.400 katholische Polen in Rußland, 150.000 Katholiken in Rumänien, 25.000 in Bulgarien, 8000 Serben, 7000 Montenegriener, 148.000 Albanesen, 334.000 Katholiken in Bosnien und Herzegowina an, für welche Leo XIII. eine neue Hierarchie in den von Österreich okkupierten Balkanländern eingerichtet hat. Dazu kommen 45.000 Katholiken in der europäischen Türkei, welche der Jurisdiktion des päpstlichen Delegaten in Konstantinopel unterstehen, 35.000 Katholiken im Königreiche Griechenland, 45.000 in der asiatischen Türkei, 65.000 in Ägypten, 150 in Persien, und größere und kleinere Gemeinden in Arabien, Äthiopien und auf Cypern.

Der Ritus, der im Oriente vorherrscht, ist der sogenannte byzantinische. Er kannte ursprünglich nur eine Sprache, und zwar die griechische. Erst bei seinem Vordringen in die Gebiete des Kaukasus, wie bei Bekehrung der Balkanvölker nahm er teilweise die Sprache der zum Christentume übergetretenen Stämme an und unterscheidet sich heute in einen byzantinisch-griechischen, byzantinisch-georgischen, byzantinisch-slavischen und byzantinisch-rumänischen Ritus. Im allgemeinen stellt der byzantinische Ritus die Überbleibsel jener einst so großen griechischen Kirche dar, welche das Wunderwerk der Hagia Sofia errichtete, die so große Kirchenlehrer und Heilige hervorbrachte und welche erst später durch Häresie und Schisma in so tiefes Unglück gestürzt wurde.

Zum byzantinischen Ritus bekennt sich noch jene Heldenschar von wahren Katholiken, der sich die besondere Sorgfalt der Päpste nun zuwendet und welche das Bindeglied zur Neubelebung des Orientes bilden sollen.

Diese Katholiken des byzantinischen Ritus sind nun wieder teils reine Griechen, teils Araber, teils Italo-Griechen.

Reine Griechen, die katholisch sind und den byzantinischen Ritus befolgen, gibt es nur wenige, einige Hunderte in der europäischen Türkei verstreut und unter der Jurisdiktion des päpstlichen Delegaten in Konstantinopel.

Eine ansehnlichere Schar Auserwählter stellen die katholischen Araber von byzantinischem Ritus dar. Sie sind es, um die es sich bei der Chrysostomusfeier handelt. Sie heißen Melkiten. Am Konzile von Chalcedon (451) wurde nämlich die monophysitische Irrlehre verurteilt. Kaiser Marcion suchte dem wahren Glauben Geltung zu verschaffen, und so wurden die rechtgläubigen von den aus der Gemeinschaft der Kirche scheidenden Häretikern spottweise »Melkiten«, Anhänger des »melek« des Königs, so viel als »königliche« genannt. Melkiten gibt es heute ungefähr 110.000. Sie bewohnen hauptsächlich Syrien, dann Palästina und Ägypten und unterstehen dem Patriarchen Cyrill VIII. Gehä, der Patriarch von Antiochien, Jerusalem und Alexandrien ist und dem 11 Bischöfe unterstehen.

Die Italo-Griechen, gleichfalls Katholiken mit byzantinischem Ritus, sind die Überbleibsel der großen byzantinischen Kolonien, die es im frühen Mittelalter in Italien gegeben. Dazu gesellen sich die Nachkommen jener Griechen, welche, aus Epirus und Albanien entflohen, als diese Länder von den Türken besetzt wurden. Man zählt heute etwa 50.000 solcher Italo-Griechen, welche Kalabrien, Sizilien, Malta und teilweise die Nordküste Afrikas bewohnen.

Auch die schismatischen Griechen des Orients teilen sich in reine Griechen und Araber, welche den byzantinischen Ritus angenommen haben.

Die reinen Griechen stellen die Photianische Kirche dar, die Nachkommen jener unglücklichen Byzantiner, welche die Opfer der unseligen Politik des griechischen Kaiserhofes und seines Hofepiskopates geworden sind. Während die Jurisdiktion des wahren Stellvertreters Christi sich über den ganzen Erdkreis erstreckt, gehorchen dem schismatischen Patriarchen von Konstantinopel, dem Nachfolger jenes Photius, der Rom den Primat streitig machen zu müssen glaubte, noch etwa zwei Millionen Seelen, die vorzugsweise in Konstantinopel selbst oder in der europäischen Türkei wohnen. Alle schismatischen Länder, die sich des Türkenjoches entledigt, bilden Nationalkirchen und haben sich von Konstantinopel losgesagt. Die Hagia Sofia ist in den Händen der Muselmänner und der Patriarch führt im Phanar in Stribul das traurige Dasein einer gestürzten Größe.

Die nationale Kirche des hellenischen Reiches zählt zwei ein halb Millionen Schismatiker, die selbständige Kirche der Insel Cypern 183.000.

Zuletzt haben sich noch unter der Ägide Rußlands die schismatischen Greco-Araber von Konstantinopel losgerissen. 250.000 unterstehen dem Patriarchen von Antiochien, 20.000 dem Patriarchen von Jerusalem und 50.000 dem Patriarchen von Alexandrien.

Von den 3 Millionen Armeniern, die dem armenischen Ritus folgen und welche außer in der Türkei, in Persien, Österreich, Indien und America wohnen, sind ungefähr 100.000 Katholiken. Die andern sind Menophysiten, also christliche Häretiker.

Dem syrischen Ritus gehören etwa 80.000 Monophysiten und 40.000 Katholiken an.

Dem chaldäischen Ritus folgen 100.000 Nestorianer und etwa 80.000 Katholiken. Die 300.000 Maroniten, die den Libanon bewohnen, Nachkommen der Monotheleten, sind schon zur Zeit der Kreuzzüge in den Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt.

Dem koptischen Ritus gehören 600.000 Monophysiten in Ägypten und das abyssinische Reich des Menelik an. Die Abyssinier, deren Zahl ungefähr 4 bis 5 Millionen beträgt, sind gleichfalls Monophysiten.

Katholiken, welche in Ägypten und Abyssinien dem koptischen Ritus folgen, gibt es etwa 50.000.

Das ist die Lage der Christenheit im Oriente. Solche tiefe Wunden haben die christologischen Irrtümer der ersten christlichen Jahrhunderte und das zum Schisma drängende Staatskirchentum von Byzanz der Braut Christi geschlagen.

Wenn wir aber die Lage der verschiedenen christlichen Gruppen betrachten, müssen wir zum Schlusse gelangen, daß die Katholiken unter ihnen verhältnismäßig am besten stehen. Auch ist es Tatsache, daß sie das vordringende Element bilden, und zwar Dank der energischen Unterstützung, die sie unter den zwei letzten Päpsten von Rom aus erfahren.

Auch ist es schon gesagt worden, der Orient wird wieder katholisch, wenn er nicht dem Rationalismus und dem Unglauben anheimfällt.

Die eigentliche Photianische, die alte schismatische, byzantinische Kirche hat ausgespielt. Und so trotzig noch der Patriarch Anthymus die väterlichen Worte Leo XIII. beantwortete, so ist es doch bekannt, daß seine Nachfolger im Phanar unter dem Eindrucke des allgemeinen Abfalls von Konstantinopel sich schon bedeutend milder ausgesprochen haben und einer Erwägung der Milderung der Reibungsflächen nicht mehr absolut schroff gegenüberstehen.

Die nun auch vom Patriarchate in Konstantinopel getrennten christlich-schismatischen Gruppen haben keinen rechten Halt mehr, sie müßten denn nach Rußland gravitieren, was wiederum der nationalen Veranlagung der orthodoxen Melkiten auch nicht ganz entspricht. Es ist auch kein Zweifel, daß gerade diese christlichen Gruppen in Zeiten islamitischer Verfolgungen am wehrlosesten den Gefahren ausgesetzt sind.

Die Katholiken finden eine feste Stütze in Rom, ohne sich politisch zu kompromittieren, und diesen Unterschied fühlt auch die ottomanische Regierung heraus. Diesem Umstande und der taktvollen und klugen Haltung mehrerer katholisch-melkitischer Patriarchen dürfte es zu verdanken sein, daß die katholischen Melkiten seit mehr als 50 Jahren bedeutende Privilegien von Seiten der türkischen Regierung genießen. Der Patriarch wie seine Bischöfe haben auch zivile Jurisdiktion über ihre Gläubigen, analog den im Mittelalter auch in der abendländischen Christenheit bestehenden Verhältnissen. Die katholischen Schulen sind ausgezeichnet. Die Katholiken des Orientes haben auch bedeutende Wohltäter im Abendlande. So sind die meisten liturgischen Bücher wie katechetischen Behelfe, die bei ihnen in Verwendung stehen, in Wien auf Kosten des Kaisers Franz Josef gedruckt. Die Zahl der Schismatiker der Monophysiten und Nestorianer, die in den Schoß der katholischen Kirche zurückkehren, nimmt entschieden zu.

Der eucharistische Kongreß unter dem Vorsitze des Kardinals Langenieux zu Jerusalem im Jahre 1893, die große Enzyklika »Orientalium Dignitas« vom Jahre 1894, die Gründung eines griechisch-katholischen Seminars in Konstantinopel und in Athen durch Leo XIII., die glückliche Intervention dieses Papstes bei der hohen Pforte zu Gunsten der griechischen Untertanen des Sultans während des türkisch-griechischen Krieges, vor allem die Fürsorge für das griechische Kolleg zu Rom bezeichnen die Etappen in dieser glücklichen Entwicklung der Dinge.

Mit päpstlicher Entschliebung wurde im Jahre 1897 das altehrwürdige griechische Kolleg in der Via Babuino von der Propaganda getrennt und dem Primas des Benediktinerordens Monsignor de Hemptine unterstellt, der nun den jungen Griechen Benediktiner als Rektor und Professoren bestellte.

Als erster Rektor fungierte Karl Kühne 1897—1898, als zweiter und dritter Pater Heinrich Rickenbach 1898—1904, P. Raymund Netzhammer 1904 bis 1905. Alle diese drei Rektoren waren aus dem Kloster Einsiedeln in der Schweiz.

Als Netzhammer auf den erzbischöflichen Stuhl in Bukarest berufen wurde, erhielt er in P. Athanasius Hugo Gaisser einen würdigen Nachfolger.

Der geniale Leo XIII., der in seinem Wirken für die Einigung mit der griechischen Kirche nach Überbrückung der Mißverständnisse suchte, hat den Schlüssel zum Herzen der Schismatiker vor allem in der Liturgie zu finden geglaubt. Es klingt das schon deutlich aus der Enzyklika »Orientalium Dignitas« hervor. Und wenn er da Rundschau hielt unter den Arbeitern im Weinberge,

die ihm zur Verfügung standen, da mußten sich ihm vor allem die Benediktiner empfehlen. Sind sie es doch, welche die alte Liturgie in ihrem alten Glanze wieder haben erstehen lassen, welche im Zusammenhange mit der reichen Pflege des Kultus durch die Befolgung der Benediktinerregel den christlichen Geist immer von neuem praktisch erschließen.

Und was fehlt dem Oriente anders als an dieser sittigenden Kraft des Christentums, in welchem das Licht besteht, das uns der Sohn Gottes vom Himmel gebracht hat.

Und die großen geheimnisvollen Quellen der Heiligung der Seele: das auf alles verzichten, um alles zu gewinnen, das Geheimnis des Kreuzes, der Wert der Selbstverleugnung und des Gehorsams, die Verachtung des Genusses und der Ehre, die Abtötung der sinnlichen Leidenschaften, sie werden praktisch in der genauen Befolgung der Benediktinerregel.

Die äußeren Formen aber, in welchen sich das Benediktinerleben vollzieht, die reichere Entfaltung liturgischer Pracht, der Choralgesang, das alles hat für den Orientalen viel anziehendes, dessen Sinne und Phantasie gefangen genommen werden müssen, um ihn auf die Bahnen des mystischen und übernatürlichen Lebens zu führen.

In dem griechischen Kollege, wo die Benediktiner nun eingezogen waren, sollte der griechische Ritus ausschließlich herrschen. Die Patres, welche das Kolleg bezogen, nahmen an sich selbst eine Metamorphose vor. An Stelle von Tunika und Skapulier trat das weitärmelige griechische Gewand. Bart und Haare ließ man lange wachsen und das Haupt zierte das griechische Kalimafkion, eine zylinderförmige schwarze Kopfbedeckung. Umgangssprache ist das Griechische und in der Kollegskirche St. Athanas können die Römer jeden Sonntag feierliche griechische Liturgie bewundern. Es fehlt hier auch das Ikonostasion nicht, die Bilderwand vor dem Altare, durch welche die Einzüge der Zelebranten zur Darbringung des Opfers stattfinden. Es liegt den Päpsten vor allem daran, den Griechen ihr Wohlwollen zu beweisen, Achtung vor ihren Sitten und Gebräuchen. Vom Kolleg St. Athanasio gehen die neuen Missionäre nach dem Osten ab, um in den Schulen in Konstantinopel, in Syrien etc. ihre segensreiche Tätigkeit zu beginnen.

Nach der Bulle »Orientalium Dignitas« verfällt jeder lateinische Missionär, der einem Griechen den lateinischen Ritus aufzwingt, der Suspension, so sehr will der Papst die griechische Eigenart geachtet wissen. Und der Ritus ist tatsächlich bisher eine der größten Scheidewände zwischen Orient und Occident gewesen. Es ist schier unglaublich, welchen Widerspruch schon im Mittelalter der abendländische Gebrauch der Azymen beim heiligen Opfer im Oriente gefunden. Das Schisma hatte einen mehr politischen Hintergrund. In ruhigeren Zeiten hätte man sich über das geheimnisvolle Innenleben der Gottheit verständigt. Seither ist die Kluft mit den Schismatikern durch die neu definierten Dogmen größer geworden. Es ist aber auch kein Zweifel, daß rationalistische und protestantische Irrtümer in die schismatische Theologie sich eingeschlichen haben, und daß erster Denkende nicht bloß die politische Lage, sondern auch religiöse Momente, die Ehrfurcht vor der Größe der unantastbaren religiösen Überlieferung zur Rückkehr in den Schoß der römischen Kirche bestimmen müssen.

In diesem Augenblicke handelt es sich vor allem die gemeinsamen Anfänge, die gemeinsamen Leiden, den gemeinsamen Ruhm und die gemeinsame Größe wieder recht lebendig ins Gedächtnis zu rufen.

Und diesem Gedanken ist die Idee einer feierlichen Begehung des XV. Zentenars des heiligen Chrysostomus entsprungen und in dieser Beziehung kann man den Gedanken nur als einen ungemein glücklichen bezeichnen.

Mannigfaltig sind die Fäden, die vom griechischen Kollege seit Übernahme durch die Benediktiner in den fernen Orient sich hinüberspannen.

Der Rektor P. Gaisser begann als tüchtiger Fachmann und Musiker kritische Studien über griechischen kirchlichen Gesang, wanderte auch in Ge-

sellschaft des P. Placidus de Meester hinüber auf den Berg Athos und nach Konstantinopel, um noch tiefer in die Mysterien des byzantinischen Ritus einzudringen.

Die Benediktiner in der Via Babuino haben in Vollstreckung päpstlicher Initiative den Griechen das römische Wohlwollen an ihrer Liturgie bewiesen, sie haben aber auch den byzantinischen Ritus in Rom selber mehr und mehr hoffähig gemacht, wenn man sich so ausdrücken darf.

Und so ist es gekommen, daß, als P. Gaisser sich beim Papste für seine Ernennung zum Rektor des griechischen Kollegs bedankte, er gleichzeitig mit einer Anregung der Zentenarfeier des heiligen Chrysostomus dem Papste den Vorschlag unterbreiten konnte, ein feierliches griechisches Pontifikalamt durch aktive päpstliche Assistenz auszuzeichnen, ein bisher in der Kirchengeschichte unerhörtes Faktum.

Damit war das Eis gebrochen. Pius X. nahm den Vorschlag nicht ungnädig auf.

Auch die Kardinäle, insbesondere Kardinal Rampolla, Kardinal Cretoni und Kardinal Vincenzo Vanutelli, der einst als päpstlicher Delegat in Konstantinopel gewirkt hatte, standen der Sache freundlich gegenüber. Bald ward es bekannt, der heilige Vater werde zwar keine Enzyklika erlassen, wie P. Gaisser angeregt hatte, wohl aber werde er die Gelegenheit zu einer solennen Manifestation benützen, in Form eines Schreibens, das er an den Präsidenten des sich zu bildenden Komitees richten werde. Im Mai 1907 hielt P. Gaisser eine Konferenz in der Arkadia. Der Gedanke eines feierlichen Amtes in der Peterskirche unter aktiver Assistenz des Papstes stand im Vordergrund. Kardinal Vincenzo Vanutelli übernahm den Vorsitz des sich bildenden Komitees und unter dem 22. Juli 1907 erfloß an ihn das päpstliche Handschreiben, dessen Text hier wiedergegeben werden soll:

»Venerabili Fratri Nostro Vincenzo S. R. E. Cardinali Vanutelli Episcopo Praenestinatorum Praesidi Coetus sollemnibus celebrandis saecularibus ab obitu S. Joannis Chrysostomi.

#### PIUS PP. X.

Venerabilis Frater noster salutem et Apostolicam Benedictionem. Prope est ut diei memoria quindecies saecularis redeat quum actiosa vexataque multimodis vita Joannes Chrysostomus sanctissime cessit. Aetati huic nostrae, qua nullum oporteat magis ad illustria quaequam instaurari exemplaria virtutum, gaudet animus insignem hunc virum posse iterum ad imitandum proponere. Si quidem plura ille in se vivendi genera eaque singularibus plane luminibus laudum micantia felicissime expressit. Nam, dum adhuc in laicorum coetu detineretur, vitam et mores a saecularium consuetudine ita defendit, ut honestius non posset, donec a fluxuram studiis rerum totum se in divina recepit. Pastor autem Constantinopolitanae Ecclesiae datus, officia Episcopalis muneris nulla hominum verecundia, nullo periculorum metu, diligentissime ac fortissime explevit. Explanator denique nunciisque divinarum legum adeo caeteris in omnes partes praestare visus est, ut et Ecclesiae sit Doctor habitus, et nomen ab aureo eloquii flumine invenerit, quare illum Leo XIII felicis recordationis decessor noster dignum merito censuit quem sacris oratoribus exemplum simul ac patronum daret. Porro quum Orientalium Chrysostomus Ecclesiarum decus et gloria sit, mirum quantum consiliis Nostris Decessorumque nostrorum conducere est existimandus, ut scilicet, quemadmodum ornamento Ille Romanae Ecclesiae diligendo ac defendendo exstitit ita consolationi extet unitate tandem orientalium gentium Nobiscum monitis auspicioque Ipsius redintegrata. Itaque palam est Venerabilis Frater Noster val de Nobis esse cordi sollemnia saecularia praeclarissimi Autistitis magnis cultus caeremoniis haberi, iisque non in universis modo Urbis templis quae Orientali utantur ritu, verum etiam ad ipsam divi Petri Basilicam in monte Vaticano: nimirum expectatione tali permoti atque allecti ut et clucentes in Chrysostomo virtutes populi admirentur atque

imitentur et ii qui a Nobis Orientalibus e coetibus dissident videant perspiciantque quam multum quamque germanam ritibus universis gratiam praestemus inducantque demum animos optatis Nostris amanter obsequi et antiquam matrem saluberrimo reditu amplecti. Quamobrem Beatum e vita discessum Joannis Chrysostomi volumus gratulatione maxima et cultu coli hoc anno plane singulari; gloriosamque sapientissimi Antistitis memoriam litteratorum etiam conventibus repeti. Ad animos vere excitandos acuososque id Nos libentissima voluntate pollicemur fore Nos reservatis coelestibus thesauris quotquot in deferendis Chrysostomo honores operam contulerint sacrarum indulgentiarum muneribus amplissime cumulatos. Auspicem gratiae divinae Nostrique animi testem Apostolicam Benedictionem Tibi peramanter in Domino impartimus. Datum Romae apud S. Petrum die XXII Julii 1907.

Pontificatus Nostri quarto.

#### PIUS PP. X.

Das Komitee erkannte als Zweck des Festes die Verehrung des Heiligen-Derselbe sollte noch einmal in dem Glanze seiner Tugenden als Beispiel der Christenheit vorgeführt werden. Daran sollten sich neue Bestrebungen knüpfen, die Union der bisher getrennten christlichen Gemeinden im Oriente zu befördern.

Als Mittel dazu wurden Konferenzen, Vorträge in der Arcadia, vor allem auch schriftstellerische Arbeiten ins Auge gefaßt. Es sollte eine Festschrift veröffentlicht werden, für welche Professor Turchi, Abt Butler von Downside in England, der Prior Amelli von Montecassino, Dr. Naegele, der Chrysostomusforscher P. Chrysostomus Baur, O. S. B., P. Athanasius Gaisser O. S. B., P. Alex. Petrowsky aus Petersburg, Prof. Baumstark, der Mechitarist P. Giov. Aacher etc. etc. wertvolle Beiträge in Aussicht stellten.

Der Melchitenpatriarch Cyrill VIII. Geha hatte sein Eintreffen in der ewigen Stadt zur feierlichen Messe zugesagt, als plötzlich unvorhergesehene Schwierigkeiten die Ausführung der Pläne in Frage stellten.

Es war im Laufe des Sommers 1907 in Rom zu den bedauerlichen antiklerikalen Ausschreitungen gekommen, welchen die Erwählung des Freimaurers Nathan zum Syndaco von Rom folgte. Es schien, als wollten die Freimaurer alles aufbieten, um die Pilgerzüge im folgenden Jahre von Rom fernzuhalten und eine feierliche Begehung des 50jährigen Priesterjubiläums Pius X. unmöglich zu machen.

Zumal nach den Demonstrationen gegen den Kardinal Staatssekretär in Castelgandolfo wollte man im Vatikan von einer öffentlichen Feier in der St. Peterskirche nichts mehr wissen und nur der Energie des Komitees und seines Leiters, des Rektors des griechischen Kollegs ist es zu verdanken, daß die Festlichkeiten im letzten Augenblicke nicht ganz vereitelt wurden. Vom 13. November wurde die feierliche Messe zuerst auf den 27. Jänner, den Tag der Übertragung der Gebeine des heiligen Chrysostomus und endlich auf den 13. Februar verlegt. Auch die finanziellen Schwierigkeiten waren keine geringen und dieselben mögen schließlich auch beigetragen haben, daß die Messe nicht wie ursprünglich geplant in St. Peter, sondern in der Sala delle Beatificazioni stattfand. Auch von einer großen Akademie in Gegenwart des heiligen Vaters wurde Abstand genommen.

Das endgültig festgestellte Programm bestimmte:

Samstag 8. Februar 3.30 Nachmittag: Vereinigung der Festgäste im griechischen Kolleg; 6.30 Vesper in St. Athanasio.

Sonntag 9. Februar: 10 Uhr griechisches Pontifikalamt in St. Athanasio; 4 Uhr Triduum in St. Athanasio und Rede des Rektors von St. Anselm, P. Laurent Janssens.

Montag 10. Februar: 9.30 griechisches Pontifikalamt in St. Maria in Domnica. 4 Uhr Triduum in St. Athanasio und Rede des griechischen Priesters Nicola Franco.

Dienstag 11. Februar: Griechisches Pontifikalamt in der Kirche SS. Sergio e Bacco; 4 Uhr Triduum in St. Athanasio und Rede des Abtes von Grottaferrata P. Arsenio Pellegrini.

Mittwoch 12. Februar: 10 Uhr griechisches Pontifikalamt in der Sala delle Beatificazioni im Vatikan in Gegenwart Sr. Heiligkeit Pius X.

Donnerstag 13. Februar: Audienz des Komitees bei Sr. Heiligkeit; 3.30 Festakademie im großen Saale der Apostolischen Cancelleria.

Am 4. Februar langte der melchitische Patriarch Cyrill VIII. Geha aus Damaskus in Rom ein und nahm im Benediktinerkollege St. Anselmo am Aventine Absteigequartier. In seiner Gesellschaft befanden sich der Metropolit von Damaskus, der Erzbischof von Galiliäa, der Metropolit von Beiruth.

Der Patriarch ist eine ehrwürdige Erscheinung. Er ist im Jahre 1840 geboren, ist groß und hager, das Gesicht umrahmt ein weißer Bart. Er trägt gewöhnlich ein rotes Seidenkleid und darüber einen Pelz, ähnlich dem, welchen die ungarischen Magnaten tragen. Das Haupt schmückt das griechische Kalamfukion. Seine Umgangssprache ist arabisch. Es weiß sich in französisch gut verständlich zu machen. Handelt es sich um längere Reden oder Erörterungen, so bedient er sich seines Sekretärs Elia Batareikh, eines ungemein gewandten und intelligenten Arabers als Dolmetsch.

Bei Anlässen wie dem vorliegenden ist man unwillkürlich versucht, es schmerzlich zu empfinden, daß der Vater der Christenheit ein Gefangener im Vatikan ist.

Mit welchem Pompe, militärischen Ehren, äußerer Prachtentfaltung hätte dereinst der Papst den Vertreter der katholischen Christenheit des Orients empfangen können, und doch sind die intimen Eindrücke, die Cyrill VIII. im internationalen Kolleg am Aventin empfangen nicht weniger nachhaltig gewesen, als wäre seine Anwesenheit in der ewigen Stadt mit dem alten Pomp gefeiert worden.

Er und seine Begleiter haben sichtlich gern am Aventin gewohnt. Die großen Zimmer, welche dem Patriarchen zur Verfügung standen, gewährten ihm jenen unvergleichlichen Rundblick auf Rom, die Peterskirche, die gelben Fluten des Tibers und seine malerischen Ufer, welche alle Fremden entzückt, welche in Rom zur Malteservilla pilgern, die an das Benediktinerkolleg angrenzt.

Der Patriarch und seine Begleiter erfreuen sich vor allem der heiligen Ruhe und des klösterlichen Geistes, das im Kollege herrscht. Sie sehen hier Leute aller Nationen, aller Stände friedlich beisammen leben, in Eintracht Gott loben und wissenschaftlichen Studien obliegen. Die Politik hat das Christentum im Oriente gespalten und geschwächt. Die moralische Macht der Wahrheit, die alle nationalen, sozialen und politischen Vorurteile und Streitigkeiten schweigen macht, das ist es, was den päpstlichen Stuhl in seiner ganzen Größe erscheinen läßt und was auch geeignet ist, die Verirrten in die Hürden des guten Hirten zurückzuführen.

Programmgemäß begannen die Feierlichkeiten am 8. Februar mit einer Versammlung im altherwürdigen griechischen Kollege in der Via Babuino.

Auf einem Throne hatte Kardinal Vincenzo Vanutelli Platz genommen, während ihm gegenüber der Patriarch des Orients thronte. Aus Galizien, Rußland, Ungarn, Rumänien, Bulgarien hatten sich die Vertreter der griechisch-katholischen Kirche eingefunden. Dazu viele Archimandriten und griechische Äbte mit ihren seidenen Gewändern, kegelförmigen Hüten und langen Bärten. Auch das geistliche Rom hatte viele seiner angesehensten Vertreter entsendet. Doch behielt die Versammlung, in welcher sich auch der türkische Konsul befand, in dem teppich- und blumengeschmückten Saale vor allem einen morgenländischen Charakter.

Zuerst war es der Rektor des griechischen Kollegs, der Benediktinerpater Athanasius Gaisser, welcher das Wort ergriff, um in französischer und italienischer Sprache die soziale Bedeutung des heiligen Chrysostomus zu feiern, den strengen

Sittenrichter, welcher durch sein apostolisches Wirken und seine glänzende volkstümliche Beredsamkeit den Sieg des Christentums über das sinkende Heidentum und den Triumph der christlichen Moral über die Laster der antiken Zeit vollendete. Vor allem hob der Redner das zeitgemäße einer Chrysostomusfeier hervor in unsern Zeiten, welche die christliche Überlieferung über Bord zu werfen versucht, während ringsum Verwilderung der Sitten platzgreift.

Die nun folgende Rede des orientalischen Patriarchen, von seinem Sekretär in elegantem französisch vorgetragen, feierte vor allem den heiligen Chrysostomus als treuen Sohn der römischen Kirche. In unseren Zeiten moralischen Tiefstandes, wo einige französische Minister den bevorstehenden Tod christlicher Moral siegesgewiß verkünden, während in den Gassen Roms die Berichte über die Lissaboner Bluttat in Wort und Bild feilgeboten werden und beim ersten Frühjahrswehen die Lebewelt sich zu den Faschingsfreuden rüset, hatte es etwas ergreifendes in den ehrwürdigen Räumen des griechischen Kollegiums den orientalischen Patriarchen den Lebenslauf des Apostels und Kirchenlehrers entwickeln zu sehen, der jenem heidnischen Treiben, das neu zu erwachen droht, ein Ende machte und welcher die Kraft zu seinen großen sittlichen Taten in dem Halte fand, den ihm Petri Felsen gewährte. Und aus dem Berichte des Patriarchen klang es wie Siegeston hervor. Ja die Union, ja die Wiederbelebung der tief gesunkenen menschlichen Gesellschaft, sie ist möglich, wenn die griechische Hierarchie, wenn die christliche Gesellschaft sich der belebenden Kraft noch einmal erinnert, die vom päpstlichen Rom ausgeht.

Aus der Rede soll eine persönliche Erinnerung des Patriarchen hervorgehoben werden. Vor mehreren Jahren vor seiner Erhebung zu seiner hohen Würde war er mit seinem Vorgänger beim griechisch-schismatischen Erzbischofe in Konstantinopel zu Gaste. Im tiefsten Schmerze teilte ihnen derselbe den Abfall des bulgarischen Kirchenvorstehers mit den Worten mit: »Wenn gegen Sie ein Bischof sich erhebt, wenn Ihre Bischöfe mit Ihnen unzufrieden sind, so steht Ihnen wie auch Ihren Untergebenen der Berufungsweg nach Rom offen, wo soll aber ich Unglücklicher Hilfe suchen?«

Von den biographischen Daten, die über Chrysostomus in der Rede des Patriarchen mitgeteilt wurden, soll jener Augenblick hervorgehoben werden, wo der Heilige im Kampfe mit dem sittenlosen Hofe von Byzanz, selbst von seinen Mitbischöfen schnöde verlassen und verraten, in die Verbannung wanderte. In seiner tiefsten Not, im Augenblicke, wo das Böse triumphieren sollte zum Ärgernisse jenes Volkes von Konstantinopel, das er so sehr geliebt und das er zum Besseren zu erziehen suchte, da hat sich Chrysostomus nach Rom gewandt, das die verräterischen Bischöfe, die den Heiligen abgesetzt hatten, verurteilte.

Schließlich ward in der Rede eines unedierten Manuskriptes Erwähnung getan, das sich zu Jerusalem in der Bibliothek des heiligen Grabes befindet, das aus dem 9. oder 10. Jahrhunderte stammt und ein Lob des Apostels Petrus enthält. Dem Stile und der Ausdrucksweise nach muß dieses Schriftstück dem heiligen Chrysostomus zugeschrieben werden. Dieses Schriftstück scheint gleichsam das Ergebnis der Lebensweisheit, die Chrysostomus erworben. Er legt die innere Notwendigkeit des Primates für das Heil der Kirche und das Heil der Menschheit dar.

Dem Wunsche nach Einer Herde und Einer Hürde gaben auch die nun folgenden schwungvollen Worte Monsignore Schiros, Bischofs von Neucäsarea Ausdruck, dem die rünierten Griechen Italiens unterstellt sind und der an die verheißungsfrohen Zeiten des Florentiner Konzils erinnerte.

Den Gruß der Griechen dreier ungarischer Diözesen brachte Mgr. Czisarik. Aus Unghvar, Munkacz, Eperies, wie aus Kroatien waren Begrüßungstelegramme eingelaufen. Nun sprachen die Vertreter Bulgariens und Rumäniens, bis die Ehrfurcht gebietende Gestalt des Archimandriten Sergios Werignine sich erhob, um als Vertreter Rußlands in französischer Sprache die Rückkehr Rußlands zur Mutterkirche Rom als die Rettung seines schwer bedrängten Vaterlandes zu bezeichnen.

Das Hauptinteresse der Festtage konzentrierte sich naturgemäß auf die Feier im Vatikan, die auch wirklich in glänzender Weise verlief.

Für  $\frac{1}{3}$  10 Uhr war der Beginn des Festes am 12. Februar festgesetzt und schon eine Stunde früher hatte sich eine große Zahl Andächtiger auf dem im Frühjahrsglanze erstrahlenden Petersplatze eingefunden, um am bronzenen Tore des Eingangs zu harren.

P. Cyrillus Charon, Priester des griechischen Ritus, der viele Jahre in Beirut weilte und ein wertvolles Büchlein über den byzantinischen Ritus veröffentlichte, hat an den Funktionen des 12. teilgenommen und als Fachmann einen Bericht über den Verlauf der Liturgie veröffentlicht. Im folgenden sollen die wichtigsten Punkte seiner Ausführungen wiedergegeben werden.

Am Tage der Vatikanischen Feier beging die griechische Kirche das Gedächtnis des Erzbischofes Melecius von Antiochien, welcher den heiligen Chrysostomus in den Stand des Klerus aufnahm.

Um 9 Uhr versammelten sich die Offizianten in den Borgiagemächern und legen die weißen priesterlichen Gewänder an. Der Patriarch ergreift den Hirtenstab. Die Prozession bildet sich, um sich durch die Sala ducale und die Sala reale in die Sixtinische Kapelle zu begeben. Neben dem Patriarchen werden das Dikirion und das Trikirion getragen. Es sind dies Leuchter mit zwei und mit drei Armen, welche die beiden Naturen Christi und die heilige Dreifaltigkeit versinnbildeln. Beim Eintritte des Zuges in die Sixtinische Kapelle stimmen die unter der Leitung des P. Athanasius Gaisser stehenden Chöre den griechischen Gesang *Τὸν Θεοτόκον* an. Inzwischen beginnt der Patriarch und die übrigen Pontifikanten die Pontifikalkleider anzulegen, nachdem er die Versammelten mit dem Dikirion und Trikirion gesegnet.

Das letzte Oberkleid, das der Patriarch anlegt, ist das omophorion, ein weites bis auf die Füße reichendes Pallium, das den saccos, das bischöfliche Meßkleid bedeckt. Auf seiner Brust neben dem Kreuze hängen die beiden engkolpia medaillons, die in Email den Heiland und die seligste Jungfrau darstellen. Das Haupt schmückt ein hohes kreuzgeschmücktes Diadem.

Nach neuerlichem Segen mit Dikirion und Trikirion setzt sich der Zug nach der Sala delle Beatificazioni in Bewegung. Als Mitzelebranten, gleichfalls in die reichen griechischen Gewänder gehüllt, schreiten den Patriarchen voraus:

1. Monsignor Andreas Szepticky, Erzbischof von Lemberg, Bischof von Kamenec-Podolsky, ruthenischer Metropolit und Exarch von Galizien. —
2. Monsignor Homsy, Metropolit von Tarsus. —
3. Monsignor Savaga, Metropolit von Beirut. —
4. Monsignor Schiro, Metropolit von Neocäsarea. —
5. Bischof Lazarus Mladenoff, bulgarischer Bischof von Mazedonien, gegenwärtig in Rom weilend. —
6. Monsignor Haggear, Bischof von St. Jean d'Acre und Nazareth. —
7. Arsenius Pellegrini, Abt von Grottaferrata. —
8. Archimandrit Gabriel Nabäta vom Libanon. —

Dazu kommen noch 7 griechische Archimandriten, 10 Priester des griechischen Ritus, darunter die Benediktiner des griechischen Kollegs. — Sieben Diakonen und 14 Subdiakonen vervollständigen die Assistenz des Altares. Sie gehören dem ruthenischen wie dem griechischen Kollege in Rom an. Es sind Russen, Melkiten, Rumänen, Griechen und Ruthenen darunter.

Unter dem melodischen Griechischen Gesange betritt der imposante Zug die Sala delle Beatificazioni.

12.000 Menschen hatten um Einlaßkarten gebeten. 2000 Andächtige füllen jetzt den ungeheuren Saal. Viele sind glücklich in den Nebensälen wenigstens den Vorbeizug der Offizianten zu sehen, 24 Kardinäle haben sich versammelt. Unter ihnen seien erwähnt die Brüder Vanutelli, Agliardi, Satolli, Cassetta, Rampolla, Gotti, Cretoni, Respighi, Mathien, Merry del Val, Gasparri etc. etc. Am Ende des Saales ist der Altar zur Zelebration errichtet, auf der Evangelienseite befindet sich der Thron für den Papst. Unter der Thronassistentz befinden sich die lateinischen Titularpatriarchen und der syrische Patriarch von Antiochien Mgr. Ignatius Ephrem II. Rahmani.

Zunächst dem päpstlichen Throne ist eine Tribüne für den Großmeister des Malteserordens und seine Ritter errichtet, daran schließt sich die Tribüne für das diplomatische Korps. Gegenüber sind die Plätze, welche für die Familie des Papstes und den römischen Hochadel reserviert sind. Schweizergarden in voller Gala, die Geheimpächter des Papstes in ihrer altspanischen Tracht halten die Ordnung aufrecht.

Nach dem Patriarchen hält der Papst seinen Einzug. Er wird auf der Sedia gestatoria getragen, umgeben von Nobelgardisten und Schweizern. Er trägt die Tiara auf dem Haupte, den weiten päpstlichen Mantel um die Schultern und segnet mit dem Ausdrucke unbeschreiblicher Güte und Herablassung die auf die Knie sich niederlassende Versammlung.

Der Papst legt die Tiara ab, besteigt mit der Mitra geschmückt den Thron und empfängt die Huldigung der Kardinäle.

Inzwischen hat die Prothesis begonnen, das heißt 5 der rangältesten Archimandriten beginnen auf einem Nebenalte, wo sich 5 Kelche und 5 Patenen befinden, die Opfergestalten herzurichten.

Nun wird dem heiligen Vater das Rauchfaß, nachdem der Weihrauch eingelegt worden, zur Segnung gebracht. Mgr. Rubian, vom armenischen Ritus, der sich unter der Thronassistentz befindet, hält dem Papste das eigens in der Vatikanischen Druckerei hergestellte Ritualbuch vor und der Papst spricht, das Rauchfaß segnend, deutlich die griechischen Worte:

»Εὐλόγητός ὁ Θεός ἡμῶν πάντοτε νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. Ἀμήν.«

»Gepriesen sei Gott der Herr jetzt und immer und für immerwährende Zeiten. Amen.«

Der Papst spricht das Griechische nach orientalischer Weise. Nachdem der heilige Vater vom Kardinal Rampolla, die Altäre und Bilder von den Diakonen inzensiert sind, beginnt die heilige Liturgie.

Nach byzantinischem Ritus geht in der Messe der Rezitation des Symbols, worauf mit dem Kanon die eigentliche heilige Handlung beginnt, der kleine und der große Einzug, das Trisagion, die Epistel und das Evangelium voraus.

Zur näheren Erklärung muß gesagt werden, daß in der griechischen Kirche der Altar vom Volke durch die Bilderwand, das Ikonostasion, getrennt ist. Die Messe beginnt vor demselben. Durch die Pforte, welche diese Wand hat, ziehen die Priester gleichsam in das Allerheiligste ein zum Altare, der vom Volke getrennt ist.

Eine solche Wand im Seligsprechungsalle zu errichten schien nicht tunlich, der Abschluß des Altars wurde durch zwei erhöhte Schemmel bezeichnet, auf welchen große Bilder des Heilandes und der seligsten Jungfrau ruhten. Zwischen denselben war gleichsam die Pforte freigelassen, um zum Altare zu gelangen.

Vor dem ersten sogenannten kleinen Einzuge werden die drei Synapti oder Litaneien rezitiert, welche lange Gebetsanrufungen für die kirchlichen und weltlichen Oberen, das Vaterland und das Heer, die Feldfrüchte, die Kranken, Gefangenen und Reisenden etc. enthalten, ähnlich den großen Gebetsanrufungen in der lateinischen Liturgie des Karfreitags.

Diesen Litaneien folgen je drei Antiphonen aus Psalmabschnitten zusammengesetzt, welche dem lateinischen Introitus entsprechen. Die drei Litaneien wurden vom Patriarchen, Monsignor Szepticky und Monsignor Homsy gesungen.

Während der kleine Einzug der Zelebranten sich vollzieht, nähert sich der Diakon dem Papste, der aufrecht stehend ohne Mitra leise die Gebete des Einzuges rezitiert.

Monsignor Mladenoff und Monsignor Sawaya singen nun das Troparion und das Kondakion, welche den Orationen des lateinischen Ritus entsprechen. Nun folgt das Trisagion vom Chore gesungen, das heißt ein Hymnus, dem ein

dreimal Heilig folgt. Während der Zeit erscheint der Patriarch zwischen der Pforte, welche durch die Heiligenbilder gebildet wird, dem Volke zugewendet, Dikirion und Trikirion in beiden Händen, während die Metropolit von Lemberg und Tarsus seine Arme stützen, in Erinnerung an das Gebet des Moses während des Kampfes gegen die Feinde der Juden.

Schließlich segnet der Patriarch mit den beiden Leuchtern, indem er die Worte spricht: »Herr, Herr, blicke herab vom Himmel, betrachte diesen Deinen Weinberg und stärke ihn, den Deine Rechte gepflanzt.«

Inzwischen schließt der Chor das Trisagion mit den Worten: »Erbarme Dich unser!« Nun verliest der Diakon die Dyphtichen. Die Dyphtichen sind ein doppelt gefaltetes Blatt, von welchem in der altchristlichen Liturgie der Diakon vom Ambo aus die Namen jener hervorragenden Persönlichkeiten verkündete, für welche insbesondere während des Opfers gebetet werden sollte. Im Seligsprechungssaale wurde ein griechisches Gebet für Pius X. und für den Patriarchen verlesen.

Hierauf wird die Epistel vorgetragen, zu deren Schlusse der Lektor vom Papste mit den griechischen Worten: »Der Friede sei mit Dir« gesegnet wird. Der Papst segnet nun wiederum mit einer längeren griechischen Formel den Diakon, der sich ihm mit dem Evangelienbuche naht. Dieser Segen wiederholt sich nach Absingung des Evangeliums, während der Papst das ihm dargereichte Buch küßt und die Versammlung dreimal segnet.

Es folgen nun lange Gebete, während der Chor das Kyrie eleison singt. Inzwischen ordnet sich die Prozession zum großen Einzuge. Es sind nun die Opfergaben, die feierlich auf den Altar getragen werden.

Kardinal Rampolla begibt sich nun auch zum Altare, um den Friedenskuß vom Patriarchen zu erhalten, um denselben hierauf dem Papste und seiner Thronassistentz zu überbringen.

Papst und Kardinäle rezitieren nun das nicänische Glaubensbekenntnis auf lateinisch, während die Zelebranten und der Chor es in griechischer Sprache sagen.

Der Diakon macht nun darauf aufmerksam, daß die Anaphore, der Kanon beginnt. Der Papst ruft auf griechisch den Beistand des dreifaltigen Gottes und der göttlichen Gnade an. Der Patriarch wendet sich am Altare um und die Hände erhebend fordert er die Gläubigen auf, die Herzen zu Gott zu erheben und nachdem der Chor ihm geantwortet, daß dies der Fall sei, dankt er dafür dem Herrn. Nach kurzem stillen Gebete singt der Chor ein dreimal Heilig, das der Papst mit den Kardinälen gleichfalls rezitiert. Es folgt nun die Konsekration, Pater noster und Kommunion.

Nachdem der Patriarch kommuniziert, nahen sich ihm der Reihe nach die Konzelebranten, um eine Partikel der Brotgestalt in die rechte Hand zu erhalten und aus einem der fünf Kelche das heilige Blut zu genießen. Nach den Zelebranten empfangen die übrige Altarassistentz, die Schüler des griechischen und ruthenischen Kollegs die Kommunion vom Patriarchen unter beiderlei Gestalten, indem er ihnen mit einem kleinen Löffel in das heilige Blut getauchte Partikeln auf die Zunge legt.

Alle Zelebranten treten vor die Bilder, welche den Eingang zum Altare bilden, um die Dankgebete zu verrichten.

Der Papst erteilt in gewohnter Weise auf lateinisch den Segen, hierauf werden die Ablässe für die, welche der heiligen Handlung beigewohnt, verkündet und es erfolgt der Auszug des Patriarchen und hierauf des heiligen Vaters.

Das bedeutsame der Handlung lag vielfach auch darin, daß sich Orientalen aller Schattierungen zu einem Opfer unter der Ägide des heiligen Vaters zusammengefunden hatten.

Alle Riten, alle Nationen des vielgespaltenen Ostens hatten sich den Friedenskuß gereicht. Rom ist der Einigungspunkt, um dem zerklüfteten, durch seine Spaltungen ohnmächtigen orientalischen Christentume neue Kraft zu leihen.

Der heilige Vater war sichtlich erfreut, viele Orientalen sind von tiefer Rührung ergriffen. Die helle Mittagsonne flutet herein in diesen größten aller Festsäle, der heute in ein Heiligtum verwandelt worden war und der nun langsam die glänzende Versammlung entläßt, die er an diesem denkwürdigen Tage beherbergte.

Noch ein Wort soll über die griechische Musik und den griechischen Gesang gesagt werden. Wohl niemand, der der merkwürdigen Feier beigewohnt, wird rasch diese eigentümlichen Rhythmen und Melodien vergessen haben. Man stand förmlich unter dem Banne dieser Töne, die sich tief eingesungen hatten in die Ohren derer, welche sie vernommen. Eintönig und doch melodios, fremdartig, orientalisches, aber doch nicht kirchlich in unserem Sinne. Eine Tempelmusik, vielleicht, daß man bei Verdi Anklänge suchen könnte, wo er die Mysterien des ägyptischen Kultus vorführt. Die Antwort gibt P. Athanasius Gaisser in seinen hervorragenden musikalisch-kritischen Untersuchungen griechischen Kirchengesanges. Der griechische Kirchengesang ist nicht mehr rein erhalten. Es scheint fest zu stehen, daß nach dem Falle von Konstantinopel türkische und arabische Motive umbildend auf denselben gewirkt.

Am 13. November ward der Patriarch, alle Vertreter der griechischen Kirche, die in Rom weilenden Zöglinge der orientalischen Kollege und das Festkomitee unter Führung des Kardinals Vincenzo Vanutelli vor Pius X. im Konsistorialsale empfangen.

Der Papst ließ sich auf einem Thronstuhl nieder, zu seiner Rechten saß Kardinal Vanutelli, zu seiner Linken der Patriarch.

Pius X. hielt nun eine etwa zwanzig Minuten währende hochbedeutsame Ansprache. Es war ein großer historischer Rückblick auf die Entwicklung des unheilvollen Schismas. Er gedachte der erhebenden Feier, die nun im Vatikan stattgefunden und forderte den Patriarchen auf, dabei zu melden, welche liebevolle Pflege die griechische Liturgie auch in Rom finde. Freudig habe er die Erlaubnis zur Abhaltung der Chrysostomusfeier erteilt und betrachte es als ein außerordentliches Zeichen der Anhänglichkeit an den päpstlichen Stuhl, daß der Patriarch und seine Bischöfe die weite Reise nicht gescheut, um sich in Rom einzufinden. Er gab dem Wunsche nach der Wiedervereinigung des schismatischen Orients Ausdruck und spendete dem Oriente sein Lob, den er als die Aurora bezeichnete, da uns von dort das Licht des Glaubens aufging. Dann zählte er alle Beweise der Liebe und des Wohlwollens auf, die auch seine Vorgänger dem Oriente erwiesen. Nicht Rom, nicht die Päpste tragen Schuld an dem unseligen Mißverständnisse, sondern der Geist der Uneinigkeit, der unter den orientalischen Christen herrscht. Er wies auf das römische Kalendarium hin, das die Feste so vieler orientalischen Heiligen feiere, auf die Zahl der Homilien von griechischen Vätern, die im Officium der römischen Kirche gebetet werden. Er wies auf alles hin, was die Päpste im Mittelalter für das heilige Land getan; er sagte, daß in Rom eine eigene Kommission zur Erhaltung griechischer Liturgie bestehe, daß seit den ältesten Zeiten viele Söhne des Orients in Rom sorgfältige Ausbildung erfuhren, dem Geistesleben zugeführt und in die Wissenschaft eingeweiht werden, um heimgekehrt ein apostolisches Amt zu übernehmen. Schließlich hob er auch die Treue jener kleinen Schaar hervor, die drüben weit im Osten trotz Verfolgungen und Armut tapfer ausharre und versicherte, daß sie beim päpstlichen Stuhle stets eine Zufluchtsstätte und unveränderliche Liebe finden.

Der heilige Vater ist ein Meister der Rede und die mit seinem sonoren Organe vorgetragenen selbst konzipierten Worte machten auf die Anwesenden einen unvergesslichen Eindruck.

Nachmittags um  $\frac{1}{2}$  4 Uhr versammelten sich etwa tausend Personen in dem großen Saale der Cancellaria. Es waren außer dem Patriarchen Cyrill und den orientalischen Bischöfen anwesend: Kardinal Vincenzo Vanutelli, der den Vorsitz führte und die Versammlung mit einer längeren Ansprache eröffnete. Ferner die Kardinäle Agliardi, Cretoni, Rinaldini, Gaspari, Vives y Tuto, der

Primas des Benediktinerordens Monsignor de Hemptine, die Bischöfe Szeptycki, Mladenow, Rubian, Schiro etc., Vertreter des diplomatischen Korps und des römischen Hochadels. Den größten Teil des Saales füllten Professoren, Alumnus und Schüler der zahlreichen päpstlichen Kollegien und Anstalten, allen Alters und aller Erdenzonen, der Stolz und die Hoffnung des päpstlichen Roms. — Brausender Beifall ging aus diesen Scharen hervor, um die musikalischen und poetischen Vorträge zu loben, die einen erneuten Beweis lieferten, daß der päpstliche Hof nie aufgehört hat, der Schützer reinster und idealster Kunst zu sein. Es wurden syrische, griechische, armenische, italienische, lateinische Verse vorgetragen und Chöre in diesen verschiedenen Sprachen gesungen. Schließlich hat noch Patriarch Cyrill wenige Worte in französischer Sprache gesprochen, um die große Kundgebung der Chrysostomusfeier mit dem florentinischen Konzile zu vergleichen. Damit war der offizielle Teil der Feier abgeschlossen.

Bis zum 13. März hat der Patriarch Cyrill mit den orientalischen Bischöfen noch in St. Anselmo geweiht.

Noch mehrfach hat er Gelegenheit gehabt, Gedankenaustausch mit Pius X., mit den verschiedensten Kardinälen zu pflegen. Ein sehr intimer Verkehr hat sich mit dem Primas der Benediktiner angesponnen. Wiederholt hat es noch Festtafeln im Kollege gegeben, wobei Reden gehalten wurden.

Der meisten Erwähnung verdient das Fest, das am 16. Februar noch einmal alle Vertreter der griechischen Kirche im Anselmianum vereinte. Vom tiefen Glaubensstandpunkte und wahrer christlicher Liebe waren die Worte durchweht, welche der Primas damals sprach. Der Patriarch war sichtlich ergriffen, gedachte der Verfolgungen, welche die katholischen Christen im Anfange des 19. Jahrhunderts von den Schismatikern erfahren mußten, der Märtyrer, die damals ihre Anhänglichkeit für den heiligen Stuhl mit dem Leben bezahlten. Er gedachte der Veränderungen, die seither stattgefunden, der Privilegien, welche die Melkiten von der ottomanischen Regierung erhalten und schloß seine Rede mit den bedeutungsvollen Worten: »Dank dieser Zeit des Friedens und der Ruhe macht der Katholizismus in unsern Gegenden viele Fortschritte. Viele Dörfer in der Umgebung von Jerusalem, Bethlehem, Damaskus, Antiochien verlangen lebhaft nach der Rückkehr in den Schoß der Kirche. Ich habe die Hoffnung, daß die Feierlichkeiten, deren Schauplatz die Hauptstadt der katholischen Christenheit gewesen ist, diese Bewegung der Rückkehr zum wahren Glauben günstig beeinflussen wird. Denn die Schismatiker müssen nun erkennen, welche Liebe der oberste Hirte der katholischen Kirche entgegenbringt. In unser Patriarchat zurückgekehrt, wollen wir getreu der Mahnung des Heiligen Vaters von den Kanzeln diese mütterliche Liebe Roms verkünden lassen. Wir werden zu unsern Priestern sprechen: „Gehet hin in alle Städte und Dörfer und verkündet die Huld des römischen Papstes. Kündet allen seine Vorliebe für die Söhne des Orients.“ Wir haben die innerste Überzeugung, daß mit der Gnade Gottes, mit Hilfe der Gottesgebärerin, der seligsten Jungfrau und bei dem apostolischen Eifer des Papstes die orientalische Kirche in ihrem alten Glanze wiedererstehen wird und daß einst die großen Tage eines Gregorius, Basilius, Athanasius, Cyrillus und Chrysostomus wiederkehren werden, und mit dieser neuen Blüte auch neuerdings das Band sich festigen wird, das einst Rom mit dem Oriente verband.«

Daß der Patriarch sich nicht geirrt, beweist, daß er noch in Rom ein Telegramm erhielt, in welchem 1200 Personen in Palästina um die Aufnahme in die katholische Kirche baten.

Die Gnade knüpft bekanntlich an die Natur an und die Schismatiker müssen auch langsam vom natürlichen Standpunkte erkennen, daß ihre Lage unhaltbar geworden, seitdem die politische Macht nicht mehr besteht, welche einst hinter dem Patriarchen von Konstantinopel gestanden.

Alle irdische Macht ist vergänglich, was ewig ist, das ist die Wahrheit und das ist die christliche Liebe. Diese christliche Liebe hat Patriarch Cyrill VIII. in Rom erfahren. Er und seine Bischöfe sind Männer des Volkes. Sie sind

Männer des Geistes und der Wissenschaft. Und diesen selben Geist haben sie in St. Anselmo gefunden. Sie gehen zurück in ihre farbenprächtige Heimat mit dem Gefühle, daß in Rom Herzen für sie schlagen, mit dem Gefühle, daß sie hier ein Zentrum besitzen, wo sie Rückhalt finden nicht nur für ihre wissenschaftlichen Bestrebungen, sondern auch ein offener Blick für alles, was sie in sozialer und gemeinnütziger Beziehung anstreben. Der Herd, wo die ewige unabänderliche Wahrheit gehütet wird, kennt keine nationalen, keine politischen Unterschiede. Es handelt sich einzig um die teuersten Güter der Menschheit.

Der Papst hat gestattet, daß ein photographisches Bild aufgenommen wird, auf welchem er, umgeben von dem Patriarchen, seinen Bischöfen und dem Benediktinerprimas erscheint.

Es sind das alles schlichte Beweise christlicher Liebe, aber die christliche Liebe ist ein mächtiger Hebel, der einst Cäsarenthronen wanken machte. Und weil auch die **Chrysostomusfeier** von demselben Geiste eingegeben war, deshalb rechnen wir sie zu den historischen, zu den kirchengeschichtlichen Ereignissen, die ihre Früchte tragen wird im fernen Orient.

II. Die Ehrenmission, die unser Orden bezüglich der neuen Ausgabe der Vulgata seitens des hl. Vaters Pius X. übernommen hat, charakterisiert nachfolgendes Schreiben des hochw'nten Herrn Abtes Aidan Gasquet aus Rom, an die einzelnen p. t. Herren Äbte O. S. B. gerichtet, samt Beilage des Schreibens Pius X. an den Briefsteller selbst.

P. T.

Wie Euer Gnaden wohl bekannt sein wird, haben die Vertreter des Benediktinerordens bei ihrer letztjährigen Versammlung zu Rom, entsprechend dem Wunsche des hl. Vaters im Namen des Ordens die Aufgabe übernommen, eine neue Ausgabe der Vulgata des hl. Hieronymus zu veranstalten. An die Spitze der mit diesem Werke betrauten Kommission berufen, hat der ergebsten Gefertigte im November hier in Rom begonnen, seine Kraft ausschließlich in den Dienst des Unternehmens zu stellen, welches begrifflicherweise nicht nur sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, sondern auch bedeutende Kosten verursacht: es müssen ja, von anderen Auslagen abgesehen, die Mitarbeiter erhalten, Reisen unternommen und kostspielige Bücher beschafft werden.

Die Sachlage ist zur Zeit folgende: Um unserer Arbeit den erforderlichen, streng wissenschaftlichen Charakter geben zu können, müssen wir zunächst einen Bibeltext drucken lassen, der ausschließlich für die Mitarbeiter bestimmt ist, dergestalt nämlich, daß der Text selbst nur eine schmale Kolumne einnimmt, während zwei Drittel der Seiten für die Eintragung der Varianten freibleiben; die Herstellung dieses Druckes erfordert allein schon 12.500 Francs. Weiters muß unbedingt eine ganze Reihe von außerbiblischen Texten und Einleitungen, kurz der ganze Apparat gedruckt werden, den wir benötigen, um die Handschriften zu beurteilen und die Familien zu bestimmen, denen sie angehören. Alles in allem dürften somit die ersten Kosten, um die von unserem Orden übernommene Arbeit in Gang zu bringen, sich auf mindestens 25.000 Frs. belaufen, während in der Folgezeit ein Aufwand von etwa 20.000 Frs. jährlich zu machen sein wird.

Wenn ich mich daher an Ihre Großmut wende, so komme ich, wie das begeschlossene Schreiben Seiner Heiligkeit zeigt, nur einem Teile der Aufgabe nach, welche mir vom hl. Stuhle anvertraut worden ist, und ich hoffe, daß Euer Gnaden die Güte haben werden, nach Kräften ein Unternehmen zu fördern, an dessen Gelingen unser ganzer Orden interessiert ist.

Mit dem Ausdrucke vollster Hochachtung und brüderlicher Liebe bin ich  
Euer Gnaden ergebenster

† F. Aidan Gasquet, O. S. B.,  
Abb. Praes. Cong. Angl.

Rom am 1. Februar 1908.

*Dilecto Filio Aidano Gasquet, Abbati, Congregationis Anglo-Benedictinae Praesidi.*

PIUS PP. X.

Dilecte Fili, salutem et Apostolicam Benedictionem.

DELATUM Sodalibus Benedictinis munus pervestigationum studiorumque apparandorum, quibus nova innotuit editio Conversionis Latinae Scripturarum, quae Vulgatae nomen invenit, adeo equidem arbitramur nobile ut gratulari vehementer non tibi modo, sed sodalibus universis tuis, iis maxime qui adiutores clari operis erunt, debeamus. Operosum et arduum habetis propositum facinus, in quo sollerter, memoriâ patrum, celebres eruditione viri, ipsoque e Pontificum numero aliquot, felici haud plane conatu, elaboraverunt. Adjungentibus vobis rei illustri animum, non est dubitationi locus, finem vos concediti muneris fore assecuturos, qui finis restitutione continetur primiformis textus Hieronymianae Bibliorum Conversionis, consequentium saeculorum vitio non paullum depravati. Explorata, qua Benedictini Sodales pollent, palaeographiae historicarumque disciplinarum scientia, eorumque compertissima in pervestigando constantia, certo securoque animo doctos esse jubent perfecta vos investigatione antiquos Codices universos Latinae Scripturarum Interpretationis, quotquot adservari in Europae Bibliothecis ad haec tempora constat, esse examinatos; idque praeterea habituros curae, Codices ubique conquirere in lucemque proferre, qui usque adhuc incompti lateant. Has vero conquisitiones valde est exoptandum ut, quo minore fieri, negotio possit, persequi cuique vestrum fas sit; ideoque praefectis tabulariorum bibliothecarumque studia vestra impensa commendamus, nihil ambigentes, quin pro sua in doctrinas Librosque sacros voluntate, omnem vobis gratiam impertiant. — Singularis praestantia rei et concepta de vobis ab Ecclesia expectatio; ingenium item horum temporum, quibus illud certe dandum est laudi, pervestigations istius modi ita perficere, ut nulla ex parte reprehendendae videantur; talia haec profecto sunt, ut aperte inde appareat, oportere id opus ad absolutionem plane ac perfectionem afferri, ductuque confici normarum, quae plurimi apud disciplinas id genus aestimentur. Equidem intelligimus longo vobis opus esse temporis spatio, ut munus exitu fausto concludatis: talis namque agitur res quam animis aggredi et perficere necesse est curarum et festinationis expertibus. Neque vero perspicuum minus Nobis est, quam multa pecuniae vi tam amplo exequendo consilio sit opus: ob eamque rem spem libet amplecti non defuturos immortalis operi qui de suis fortunis adiutores velint se dare, bene de Sacris Litteris ac de Christiana Religione merituri. Eos Nos, perinde atque vos, initio egregii facinoris, hortatione prosequimur, velint Nobiscum adiumentum operi afferre; quandoquidem qui bona impendunt studia, liberalibus debent manibus fulciri. Auspicem luminum gratiarumque coelestium, indicemque praecipuae dilectionis Nostrae Apostolicam Benedictionem tibi iisque universis ac singulis, qui studium operum praestantissimo facinori contulerint, peramanter in Domino impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum die III Decembris anno MCMVII, Pontificatus Nostri quinto.

PIUS PP. X.

### III. Ein umfangreicher Bericht kam uns aus Belgien zu, betreffend die Benediktinerabtei Regina Coeli auf dem Mont-César zu Löwen (Belgien).

Dem Wunsche der verehrlichen Redaktion der „Studien“ entsprechend, versuchen wir im folgenden in gedrängter Übersicht die Hauptdaten der Geschichte und Vorgeschichte der Abtei Regina Coeli zu notieren.

Soweit die Stadt Löwen und der Mont-César dabei in Betracht kommen, diente uns die auf gedruckten Werken und ungedruckten Archivalien beruhende Studie „Louvain monumental“ von Edward van Even, (Löwen 1860) zum Führer. Weitere Literaturangaben sind zusammengestellt bei H. Pirenne, *Bibliographie de l'histoire de Belgique*, (Brüssel, Gent 1902, 2. Aufl.) — Für die Geschichte der Abtei liegen die seit einigen Jahren geführten Annalen vor uns.

Löwen in seiner Etymologie resumiert kurz ein Teil der eigenen Geschichte. Loe = Wald, Vene = See, Sumpf (vergl. Venloo etc.) ergibt die Bedeutung „Waldsee“, „Waldsumpf“. Dem entsprach die physische Beschaffenheit des Territoriums im 9. Jahrhundert. Die erste Spur des Namens findet sich in der Chronik Reginos von Prüm vom Ende des 9. Jahrhunderts. (Pertz, M. 9. H. SS. T. I. p. 594). —

Haifischzähne, Muscheln und Meersand, die bei Grabungen im Gebiete der Stadt zutage kamen, weisen uns auf noch frühere Zeiten und andere Zustände zurück, auf Wasser und Meer.

Die Anfänge der Stadt liegen im Dunkel. Völker und Nationen kamen und gingen. Kelten, Nervier, Eburonen, Römer, Franken und Normannen lebten und stritten hier im Laufe der ersten Jahrhunderte 891 berichten die Chronisten von Fulda und Corwei von einer blutigen Schlacht zwischen Normannen und Deutschen. Schauplatz war Löwen. Der Sieg gehörte den Deutschen. Zum Danke dafür sollte alljährlich eine große Prozession zu halten sein. Das blieb im Brauch bis zur französischen Revolution. Heute noch führen wochendauernde Volksbelustigungen diese religiöse Tradition in ihrer Art weiter.

Ein Jahrhundert nach der Normannenschlacht stehen andere Krieger vor den Toren Löwens. Herzog Gottfried III. von Niederlothringen belagert den Grafen Lambert den Bärtigen von Löwen, dem es in den Sinn gekommen war, Herzog zu werden. Nachdem Gottfried unverrichteter Dinge abgezogen war, baute Graf Lambert († 1015) zu stärkerem Schutze der Stadt drei Burgen. Eine derselben krönte den im Nordwesten der Stadt vorspringenden heutigen Mont-César. Hier residierte er und die ihm folgenden Herzöge von Brabant. Lassen wir kurz die Hauptereignisse und Schicksale an uns vorüberziehen, die diese Residenz, die Burg und den Berg im Laufe der kommenden Zeit sah.

Erster Herzog von Brabant (seit 1106) und Graf von Löwen (seit 1095) war Gottfried I. († 1140), Stifter der Benediktinerabtei Vlierbeck bei Löwen und der Prämonstratenserabtei Park. Gottfried II. († 1142) und Gottfried III. († 1190) waren seine unmittelbaren Nachfolger. Gottfried III. Nachkommenschaft sollte besonderen Glanz auf den Schloßberg bringen. In der Herzogswürde folgte ihm sein Sohn Heinrich I. († 1235). Zweimal 1183 und 1197 nahm dieser hervorragenden Anteil an den Unternehmungen der Kreuzfahrer. Mit Gottfrieds zweitem Sohne und Heinrichs Bruder sollte der Kirche ein hl. Martyrbischof geschenkt werden. Folgendes ist kurz seine Geschichte. 1159 auf dem Mont César geboren, leuchtete der junge Prinz Albert durch Tugend und Frömmigkeit. Und als 1191 am 5. August, Radulf von Zähringen, Bischof von Lüttich starb, da waren alle einig über den Mann, der den Mißständen und den Wirren im Lütticher Land durch seine Tugend und seine Geburt gewachsen schien. Albert hatte damals erst 32 Jahre und war Kanoniker und Archidiakon von Lüttich. Er sollte Radulfs Nachfolger auf dem Stuble des hl. Lambertus werden. Am 8. September 1191 war die Wahl. Trotz Gegenbemühungen von Seiten des Grafen Balduin von Namur, der die Stimmen für

einen Neffen zu einigen wünschte, war Albert zum Jubel für Volk und Klerus der Erwählte. Aber die Belehnung durch den Kaiser rief neue Schwierigkeiten hervor, denn das Anwachsen des Hauses Brabant war dem Monarchen mißfällig. Außerdem schoben Ehr- und Eifersucht in Lothar, dem Bruder des Grafen Dietrich von Hochstaden, einen unfähigen Mann als dritten Bewerber vor. Mit Gewalt und 1500 Pfund Silber erlangte dieser das Lütticher Bistum. Der somit entthronte Bischof Albert wandte sich an den Papst nach Rom. Coelestin III. sprach ihm Recht und Bistum zu und bannte den simonistischen Lothar. Da der Kölner Erzbischof des Kaisers wegen es für bedenklich hielt, Albert zu weihen, wandte dieser sich nach Reims, das aus dem Machtbereiche des Kaisers lag. 1192 am 20. September fand die Weihe statt. Albert von Löwen war nun geweihter rechtmäßiger Bischof von Lüttich. Da setzten sich Lug, Verrat und List ins Spiel und am 24. November selbigen Jahres starb Albert zu Reims unter dem Dolche der Verschwörung. „Rhemis“ sagt das römische Martyrologium zum 21. November, „sancti Alberti Episcopi Leodiensis et Martyris qui pro tuenda ecclesiastica libertate necatus est“. — Des heiligen Alberts Nichte, Heinrichs Tochter Maria sollte als Gattin Otto's IV. die erste deutsche Kaiserin sein aus dem Schlosse vom Mont César. Ihr Bruder folgte als Heinrich II. († 1248) seinem Vater als Herzog von Brabant. In erster Ehe führte dieser die Tochter des Königs Philipp von Hohenstaufen heim, in zweiter Ehe nahm er Sophie die Tochter der hl. Elisabeth von Thüringen als Herzogin auf den Mont-César. Alberts Neffe folgte seinem Bruder Heinrich II. als Heinrich III. († 1261). Er war ein guter und kunstliebender Fürst. — 1253 war S. Thomas von Aquin für einige Tage Gast auf dem Mont-César. 1267 kam Brabant an Johann I. († 1294), zweiten Sohn Heinrichs III. Er vermählte sich mit der Tochter König Ludwigs des Heiligen, Margaretha von Frankreich. 1288 verdiente er sich in der Schlacht bei Worringen den Titel der „Siegreiche“. Sein Gegner Reinald I. von Geldern folgte ihm als Gefangener für ein Jahr in das Turmverließ auf dem Mont-César. Zur selben Zeit war des Herzogs Schwester Maria als Gemahlin Philipps III. Königin von Frankreich. Seine Tochter sollte als zweite Prinzessin aus dem Brabanter Stammschloß durch ihre Vermählung mit Heinrich VII. Kaiserin werden. Und als Johann II. († 1312), Sohn und Nachfolger Johanns I. die Tochter König Eduards I. von England heimholte, kam wieder eine Königstochter auf den Mont César. Mit Johann III. († 1355) erreichte die Stadt Löwen ihre höchste Blüte. Das alte Brabanter Geschlecht starb mit Jahanna der Tochter Johanns III. am 1. Dezember 1406 aus. Ein früher Tod hatte ihre 3 Brüder vorher weggerafft. Brabant kam an das Haus Burgund. Das Stammschloß auf dem Mont-César war nunmehr zeitweilig herzogliche Residenz und hie und da noch Herberge für Königsgeschlechter. 1338 nahm König Eduard III. von England hier Winterquartier. 1377 kam Kaiser Karl IV. mit seinem Sohne, dem König Wenzel von Böhmen. 100 Jahre später sah Maria von Burgund auf dem Mont-César zum erstenmale ihren späteren Gemahl Maximilian von Oesterreich.

Im 16. Jahrhundert ist derselbe Mont-César Schauplatz einer auserlesenen kleinen Gesellschaft, die über Länder und Reiche gesetzt wird. Da unterrichtet der Meister und Löwener Professor Hadrian Florens hier oben den jungen Karl V., seine vier Schwestern und deren Bruder Ferdinand. 1522 ist Meister Florens Papst als Hadrian VI. Karl V. regiert sein Reich „in dem die Sonne nicht untergeht“. Seine vier Schwestern werden Königinnen über Frankreich, Dänemark, Ungarn und Portugal. Ferdinand, Karls jüngster Bruder wird König und erbt die österreichisch-habsburgischen Länder. — Karl V. liebte ganz besonders die Löwener Burg, wo er einen Teil seiner Jugend verlebte. Wiederholt ließ er die Schloßgebäude erneuern und vergrößern. Sein Name sollte sich auf den Berg vererben, der fortan Kaiserberg, Mons Caesaris, Mont César heißt. — Mit der Abdankung Karls V. (1556) schließt die glänzende Fürstengeschichte des Brabanter Schlosses.

Unter den nun folgenden fremden Schloßverwaltern wurden die Kellerräume der Burg zuerst als öffentliches Weinlager nutzbar gemacht, bis ihr eigener Herr Josef II. dem geschichtlich so denkbaren Ort ein ruhmloses Ende bereitete. 1783 wurden die Gebäude zum Abbruch verkauft. 1785 kreuzten sich neue Gemeindewege über dem Mont-César. 1786 fielen Grund und Boden dem Löwener Schreinermeister Jakob Verheyden zu, der nach und nach ein Stück ums andere veräußerte. So blieb denn von alten Glanz und der alten Herrlichkeit nichts übrig als der Name.<sup>1)</sup>

1796 stand an der Stelle der alten Burg eine Windmühle. 1809 ging sie in Feuer auf. Dann kamen nach und nach Bürger- und Handwerkerfamilien und bevölkerten den Berg. In tiefer Vergessenheit schien die hehre Stätte von soviel Tugend, Ritterlichkeit und hohem Fürstenglanz begraben.

Dom Gerard van Caloen hatte die Schule von Maredsous gegründet und regiert und sollte bald den ersten Jahrgang an die Universität entlassen. Das ließ den Gedanken an ein Studienheim in Löwen aufkommen. Abt Plazidus Wolter gefiel der Plan. Nach Rat und Beschluß betraute er im September desselben Jahres 1888 Dom Gerard mit der Sendung nach Löwen. Man gab ihm noch den Gedanken an ein später zu errichtendes Priorat mit. So trat Dom Gerard sein Amt an und suchte nach der Lösung seiner zweiten Aufgabe. Er besuchte die in der Nähe gelegene alte Benediktinerabtei Vlierbeck und zog Erkundigungen ein über den Mont-César, den man ganz oder zum Teil zu erwerben gedachte. Das war freilich keine leichte Sache. 8 verschiedene Eigentümer teilten sich in den Berg. 35 Familien aller Stände und Klassen: Handwerker, Gas- und Brauereiarbeiter etc. ungefähr 150 Personen hätten ausquartiert werden sollen, und das mitten in einer liberalen Stadt und in einem Sozialistenviertel. Mit Energie, Ausdauer und Klugheit mußte vorangegangen werden. Das war die Aufgabe Dom Robert's de Kerkhove, der am 9. März 1889 als Leiter des Studienheims an die Stelle Dom Gerard's kam.

Im kommenden Juni war das erste Grundstück erworben. 1892 vollzog sich der zweite Ankauf. Im Dezember 1895 ging der ganze Mont-César in benediktinischen Besitz über.

Das Jahr 1896 sah die Architekten unter der Leitung des Abtes Primas Hildebrand de Hemptinne an der Ausarbeitung der Pläne für eine neue Abtei. Am 1. Jänner 1898 war der erste Flügel unter Dach.

Am 13. April 1899, dem Feste der heiligen Ida von Löwen entsandte Maredsous die ersten Mönche und in dem der Himmelskönigin geweihten Kloster begann das feierliche Gotteslob. Noch am 8. September desselben Jahres erhielt die neue Gottesfamilie in Dom Robert ihren ersten Abt. — 1903 und 1904 wurde der zweite große Klosterflügel gebaut. Für die nächste Zeit steht die Vollendung des Quadrats in Aussicht. Wann die neue große Basilika das Werk vollendet, ist noch nicht abzusehen.

Noch zwei Ereignisse verzeichnet der Annalist mit vielen Umständen und großer Genauigkeit, die Erwähnung verdienen.

Am 26. Dezember 1904 die Übertragung einer Reliquie des heiligen Albert von dem oben die Rede war. Erzherzog Albert von Österreich erlangte 1612 den hl. Leib aus Rheims nach Brüssel. Nie durften die Nonnen, die den

---

<sup>1)</sup> Die heutige kleine, zum Kloster gehörige Ökonomie, war die alte östlich von der Burg gelegene Johanniterkommende, dort errichtet seit 1330. 1606 ging dieses Haus in Besitz der englischen Jesuitenprovinz über, die hier 1607 ein Noviziat gründete. Der erste Noviz dieser Gründung ist der ehrwürdige Thomas Gamet, der am 23. Juni 1608 zu Tyburn in England den Martyrertod starb. 1614 wurde das Noviziat nach Lüttich verlegt und der Mont-César wurde Scholasticat der Jesuiten bis 1622. 1626 kam die Komthurei an irische Dominikaner. Von 1650 an residierte dort ein Propst.

hl. Leib hüteten, so stand's in Eide, etwas von dem Leibe hergeben. Pius X. dispensierte und so kam eine große kostbare Fußreliquie auf den Mont-César.

Am 1. Mai 1906 errichtete man am schönsten Platz des Berges, weithin sichtbar für die ganze Stadt, eine gewaltige Statue zur Ehre und zum Preis Mariens, der Schutzherrin des neuen Klosters und der Stadt.

Das ist in kurzen Zügen die Geschichte der neuen Abtei Regina Coeli auf dem Mont-César zu Löwen. —

In gesunder stiller Lage, nahe dem ersten Zentrum katholischer Wissenschaft scheinen sich alle Vorbedingungen einer großen Zukunft in der neuen Abtei zu vereinen. — Möchte sie heranwachsen und gedeihen die heilige neue Gottesburg und Männer bilden: Leuchten monastischer Tugend und heiliger Wissenschaft. Das walte Gott!

*P. Cunibert Mohlberg, O. S. B.*

Louvain Mont-César. (vide Nr. 602 v. 6./3. 1908.)

IV. Die folgenden umfangreichen geschichtlichen Mitteilungen über die Benediktiner-Kongregation von Subiaco verdanken wir unserem hochw. Korrespondenten P. D. Bernard Steffen aus Merkelbeek.

1. Subiaco. a) Am 23. Dezember 1907 waren 25 Jahre verflossen, seit dem Tage der Priesterweihe unseres hochwürdigsten Generalabtes D. Maurus Serafini O. S. B. Da Se. Gnaden an diesem denkwürdigen Tage im fernen Palästina weilten zur Teilnahme an der Kirchweihe von Abu-Gosch, so beschloß der Konvent von Subiaco die Jubiläumsfeierlichkeiten ihres hochwürdigsten Abtes und Vaters zugleich mit dessen hohen Namenstag am 15. Jänner zu begehen. Am Vorabende dieses Festes traf eine Reihe von Gästen ein, u. a.: Exzell. Dominikus Serafini O. S. B., Erzbischof v. Spoleto (Bruder des Generalabtes), Msgr. Kardinal O. S. B. Bischof v. Civitavecchia, Msgr. Cignitti päpstl. Delegat in Subiaco, Rev'mus P. Ferretti O. S. B. Abt v. Parma, P. Dr. Janssens O. S. B. Rektor von St. Anselm (Rom) als Vertreter des hochwürdigsten Herrn Abtes Primas, Rev'mus D. Benedikt Lopez O. S. B. Prokurator unserer Kongreg. (Rom) sowie diverse Verwandten des Generalabtes. Am Festtage selbst zelebrierte der Jubilar unter Assistenz obiger Prälaten in der Basilika von S. Scholastica das Pontifikalamt (am Jahrestag der Weihe hatten Se. Gnaden am hl. Grab zu Jerusalem das hl. Opfer dargebracht). Nach Beendigung der feierlichen Vesper wurde das Te deum gesungen. Im Laufe des Nachmittags veranstaltete der Konvent dem Vater Abt eine Akademie, in Gesang und Gedichten bestehend, welche letztere in lateinischer, griechischer, vlämischer, englischer, spanischer und natürlich auch in italienischer Sprache abgefaßt waren. Msgr. Cignitti u. P. Janssens O. S. B. hielten bei dieser Gelegenheit Ansprachen. Am Schlusse der Akademie sprach der Jubilar seinen tiefgefühltesten Dank aus für die ihm erwiesenen Ehren. Von den zahlreichen Glückwünschen sei hier u. a. der des hl. Vaters erwähnt. Dem hochwürdigsten Herrn Generalabte auch an dieser Stelle nochmals ein von Herzen kommendes: Ad multos annos!

b) An Stelle des zum Abte von Praglia erwähnten bisherigen Präpositus von S. Speco, des hochwürdigsten Herrn P. D. Gregorius Grasso O. S. B., ernannte der Generalabt den Novizenmeister von S. Scholastica, R. P. D. Kladius Barnabá O. S. B.

c) In der ersten Woche des November tagte in der Abtei S. Juliano zu Genua das Kapitel der italienischen Provinz unter dem Vorsitze des Visitators P. D. Theodor Cappelli O. S. B. Abtes von Genua.

2. Praglia. Zum Nachfolger des zum Bischof von Corneto u. Civitavecchia ernannten bisherigen Abtes v. Praglia, des hochwürdigsten Herrn

D. Beda Cardinale O. S. B., wählten die Kapitularen unter dem Vorsitze des Visitators der ital. Provinz am 11. Dezember 1907 den hochw. Herrn P. D. Gregorius Grasso, Präpositus von Sacro Speco (Subiaco). Am dritten Sonntag nach Epiph., am 26. Jänner, fand die feierliche Weihe des Neuerwählten in der Abtei- und Kathedrale Kirche zur hl. Scholastica (Subiaco) statt. Kraft päpstlicher Vollmacht wurde dieselbe von Sr. Exz. Dominicus Serafini O. S. B. Erzbisch. v. Spoleto vorgenommen. Assistenten waren: Rev. D. Maurus Serafini O. S. B. Generalabt und Rev. D. Felix Vaggioli, Titularabt von St. Georg in Venedig. Von illustren Festteilnehmern sei erwähnt der päpstl. Delegat in der Abtei Subiaco Msgr. Cignitti; hochderselbe brachte dem Neugeweihten den Segen des hl. Vaters. —

Nach gehabter Audienz beim hl. Vater und gestärkt durch dessen hl. Segen, wurde der hochwürdigste Herr Abt D. Gregorius am Feste der hl. Scholastica durch den Abt-Visitor D. Theodor Cappelli in seinen neuen Wirkungskreis, die Abtei Praglia, eingeführt. Abt Gregor erblickte das Licht der Welt zu Genua am 22. April 1869; nach Beendigung seiner Studien am erzbischöflichen Seminar, empfing er das Kleid des hl. Vaters Benedikt in St. Juliano zu Genua und legte die einfachen Gelübde am 9. September 1889, die feierl. am 11. September 1892 ab. In St. Anselm erwarb er sich die theolog. Doktorwürde und empfing die hl. Priesterweihe am 1. April 1893. Später betrauten ihn seine Oberen mit den Ämtern eines Lektors der Philosophie, eines Novizenmeisters und zuletzt eines Präpositos von S. Speco in Subiaco. Möge er lange den üblichen Stab von Praglia führen zum Heil und Besten seines Klosters, unserer Kongregation und des ganzen Ordens.

3. **Cornelimünster.** Am 4. Juli letzten Jahres wurde durch unsern hochwürdigsten Vaterabt P. D. Hermann M. Renzel O. S. B. von Merkelbeek, den Gründer und unermüdlchen Förderer der hiesigen Niederlassung der erste Stein zum neuen Kloster gelegt. Umständehalber konnten S. Eminenz Kardinal Fischer von Köln den seinerzeit geäußerten Wunsch, die Grundsteinlegung persönlich vorzunehmen, leider nicht ausführen. Am vorgenannten Tage nun begaben sich S. Gnaden Abt Hermann, nachdem die hl. Messe zu Ehren des hl. Benedikt von Aniane, dem Patron des neuen Klosters und der Kirche, gelesen, zum Bauplatze. Hier wurde der Grundstein gesegnet und mit einer hierauf bezüglichen Urkunde versehen, ins Fundament des Neubanes eingelassen. Außer einigen Mönchen nahmen auch die Ortsgeistlichkeit sowie die weltliche Behörde und zahlreiche Gläubige an der Feier teil. Gegen Ende 1907 ist nun der Rohbau fertig gestellt worden, so daß, so Gott will, nachdem das Haus wohnlich eingerichtet ist, im Laufe dieses Jahres das reguläre Leben beginnen kann.

4. **Merkelbeek.** Am Abend des 21. März, dem Feste des hl. Ordensvaters Benedikt, traf hieselbst der hochwürdigste Herr Diözesanbischof Josephus Hubertus Drehmanns von Roermond in Begleitung des Seminarpräses Dr. Mannens ein, von der Kommunität feierlich empfangen. S. Bischöflichen Gnaden spendeten tagsnachher, um  $\frac{1}{2}$  8 Uhr 38 Pensionärinnen von St. Josef in Brunheum die hl. Firmung. Gegen 8 Uhr begab sich der Hochwürdigste Herr Bischof, umgeben von großer Assistenz, und geleitet durch den Konvent, in die Kirche, welche trotz ihrer Größe von andächtig harrenden Gläubigen dicht besetzt war. Alsdann begann die hl. Messe, unter welcher 6 Professoren unserer Abtei die hl. Priesterweihe, und 6 andere unser Mitbrüder die hl. Subdiakonatsweihe empfangen. Von Festgästen seien u. a. genannt der hochw. Herr Dechant Lukas von Schinnen, die hochw. Ortsgeistlichkeit und Provinzialrat Cremers (Raat). Gegen  $\frac{1}{2}$  6 Uhr abends reisten S. Gnaden, der hochwürdigste Herr Bischof nach Roermond zurück. Am folgenden Morgen feierten die Neupriester zur gleichen Zeit ihre erste hl. Messe, unter welcher sie ihren Angehörigen die hl. Kommunion spendeten. Den Neugeweihten auch an dieser Stelle unsere besten Wünsche!

In den Tagen v. 20.—23. Mai 1907 tagte das Kapitel der belgischen Provinz in der Abtei von Termonde unter dem Vorsitz des greisen Abtes von Afflighem, P. D. Godehardus Heigl.

Aus den Verhandlungen des Kapitels der spanischen Provinz, welches Ende Juni 1907 im Kloster von Vallisvenaria abgehalten wurde, sei erwähnt die Neugründung einer Mission in Australien, ausgehend von der blühenden Abtei von Neu-Nursia. Zum Visitor wurde gewählt R'mus P. D. Rudesindus Casanovas O. S. B.

Zum Administrator des Priorates St. Klaudius in der spanischen Provinz wurde an Stelle des zurückgetretenen hochw. Herrn Priors P. D. Robertus Bas, der hochw. Herr P. D. Timotheus Gentil, Mönch genannten Klosters ernannt.

5. **Buckfast.** Ein denkwürdiger Tag in den Annalen der Abtei Buckfast war das Fest der Heimsuchung Maria, 2. Juli 1907, an welchem Tage der hochwürdigste Herr Bischof Karl Graham von Plymouth unter großen Feierlichkeiten und zahlreicher Beteiligung des Volkes den ersten Stein für die neue Abteikirche segnete und ins Fundament einließ. Hiermit hat die Erfüllung eines Wunsches, den unser hochsel. Abt D. Bonifaz Natter seinem nunmehrigen Nachfolger Abt D. Ansharius Vonier geäußert, der baldige Wiederaufbau nämlich der Abteikirche von Buckfast, ihren Anfang genommen. Sie soll im römischen Basilikenstil aufgeführt werden und eine Länge von 220 Fuß erhalten; durch 32 Säulen wird sie in 3 Schiffe eingeteilt. Hinter dem Hochaltar ist ein Kranz von 6 Kapellen geplant. Der Grundstein ist geschmückt mit den Wappen Sr. Heiligkeit Pius X., des Bischofs von Plymouth sowie der beiden Äbte D. Bonifaz Natter und D. Ansharius Vonier und trägt folgende Inschrift: *Lapides. Sanctuarii. Olim. Dispersos. Reaedificare. Cupiens. R'mus. P. D. Bonifacius. Natter. Monasterii, Huius. Abbas. Brevi. Antequam. Naufragio. Periret. Consilium. Aperuit. Rmo. P. D. Anshario. Vonier. Qui. Cum. Naufragio. Superstes. Eidem. In. Munere. Abbatis. Successisset. Pium. Eiusdem. Desiderium. Exequi. Coepit. Cuius. Rogatu. Ut. In. Honorem. Deiparae. Virginis. Templum. Deo. Sacrum. Resurgeret. Lapidem. Hunc. In. Fundamento. Positum. Benedixit. Illmus. et. Rmus. D. Carolus. Graham. Episcopus. Plymouthensis. VI. Non. Julii. MCMVII.* Sobald ein genügender Teil der Kirche fertiggestellt ist, werden die Mönche den Gottesdienst darin beginnen. Der Festprediger bei obiger Feier war eine Größe der engl. Redner R. P. Bernardus Vaughan S. J. Vom englischen Adel waren u. a. anwesend Baron Clifford, ein großer Wohltäter des Klosters, sowie Baron und Baronin Seaton. Zum Zeichen besonderen Wohlwollens erlaubte Baron Clifford, daß in Zukunft sein Wappen mit dem des Klosters Buckfast verbunden werde.

6. **Von den Philippinen.** Am 8. Dezember 1907 begann unter dem Vorsitz des apostolischen Delegaten, des hochwst. Herrn P. D. Ambrosius Agius, Erzbisch. von Palmyra, der bekanntlich ein Mitglied unserer sublacensischen Kongregation ist, das erste Provinzialkonzil der philippinischen Inseln. Die Verhandlungen dauerten einen Monat. In der ersten Sitzung hielt Msgr. Agius eine lateinische Rede an die Versammelten. Unsren Patres von Manila war die Aufführung des gregorianischen Gesanges übertragen worden.

7. **Palästina.** a) Jerusalem. Am 24. November 1907 erteilten Se. Exzellenz Philippus Camassei, lat. Patriarch von Jerusalem, dem hochw. Herrn Prior von S. Efrem und S. Benedikt auf dem Ölberg, P. D. Benedictus Gariador die äbtliche Weihe. Die Feierlichkeiten vollzogen sich in der Basilika der hl. Anna, welche Kirche die „Weißen Väter“ in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt hatten. Dem Konsekrator assistierten die Äbte P. D. Josef Bonchard O. S. B. von Kerbeneat und P. D. Josephus Marot O. S. B. von Belloc. Der feierlichen Funktion wohnten bei die Patriarchalvikare der Syrer und Griechen, der Kustos des hl. Landes sowie die Oberen religiöser Genossenschaften. Der französische Konsul war vertreten durch seinen Kanzler und den

Dragoman der franz. Botschaft. Bekanntlich ist Abon-Gosch durch die franz. Regierung seinerzeit den Benediktinern der sublacensischen Kongregation übergeben worden. Rev'mus Abbas Gariador ist geboren zu Aldudes, Diözese Bajone (Frkreh.) am 5. Mai 1859; er empfing das hl. Ordenskleid am 8. Dezember 1876; opferte sich Gott dem Herrn durch Ablegung der einf. Gelübde am 15. Jänner 1878 und der feierl. am 1. September 1881. Die hl. Priesterweihe empfing Hochderselbe am 23. Dezember 1882. Dem neuen Abte ein herzliches Ad multos annos! Das Provinzialkapitel der franz. Provinz fand in den Tagen des 26.—30. Mai 1907 statt in Kain-la-Tombe (Belgien) unter dem Vorsitze des Provisitators Abt D. Leander Lemoine. Als Visitor an Stelle des beim Untergang des „Sirio“ verunglückten Abtes D. Bonifaz Natter (Buckfast) wurde gewählt P. Benedikt Gariador, Prior in Jerusalem. Durch Dekret der Kongregation de propag. Fide v. 1. Dezember 1907 wurde R'mus P. D. Benedikt Gariador zum Präses der Kommission ernannt, welcher die Sorge für die apostolische Visitation in den marianischen Klöstern der drei Kongregationen der Mönche des hl. Antonius übertragen ist. Diese Kongregationen zählen fast 100 Klöster in der Gegend des Libanon gelegen, in welchen zirka 1400 Religiösen und Nonnen das klösterliche Leben führen. R'mus Abbas Gariador, sowie die anderen Visitatoren: Rev. P. Prior der Dominikaner-Mission in Mesopotamien und Rev. Parochus der Katharinen-Kirche in Bethlehem aus dem Franziskaner-Orden, haben ihre Visitation in den letzten Tagen des Jänner begonnen.

b) Abon-Gosch. Im Anschluß an den im letzten Hefte des vorigen Jahrganges der „Studien“ gebrachten Artikel über die Kirche in Kariet-el-Enab oder Abon-Gosch sei bemerkt, daß es sich nicht um eine Niederlassung der Olivetaner, sondern der Benediktiner, auf dem Ölberge welche zur sublacensischen Kongregation gehören, handelt. Am 2. Dezember 1907 wurde obige Kirche durch den lateinischen Patriarchen von Jerusalem Exzellenz Philppus Comassei konsekriert. An der erhabenen Feier nahmen u. a. teil: Rev'mus D. Doulcet, congreg. a Conce et Passione Domi. Bischof v. Nicopolis (Bulgarien), der sich auf einer Wallfahrt in Palästina befand, ferner unser Generalabt D. Maurus Serafini O. S. B., der Visitor unserer franz. Ordensprovinz Abbas D. Benedikt Gariador, D. Josef Bouchard O. S. B. Abt v. Kerbeneat, D. Josef Marot O. S. B. Abt von Belloc. Außerdem waren anwesend die Oberen resp. Vertreter verschiedener kath. religiöser Genossenschaften aus Jerusalem, so unsere Beuroner Mitbrüder vom Berge Sion, Trappisten, der Patriarchal-Vikar der kath. Syrer und 2 Mönche des schismat. Patriarchen von Jerusalem. Aus dem Laienstande ist hervorzuheben der Generalkonsul der franz. Republik Herr Outrey mit Beamten des Konsulats und Mitgliedern seiner Familie. Die Kirche sowie der Hochaltar sind geweiht zu Ehren der Auferstehung Christi, der Altar der Krypta, konsekriert durch Se. Gnaden, den hochwst. Herrn Generalabt D. Maurus, zu Ehren des hlst. Fronleichnams. Am Schluß der Konsekration las Abt Gariador eine Privatmesse. Nach Absingung des „Te Deum“ spendete der Patriarch den apostolischen Segen, verbunden mit vollk. Ablaß. Nach der kirchlichen Feier fand ein Festmahl statt. Gegen Abend erteilten Se. Exzellenz der Patriarch den sakramentalen Segen. Am Oktav-Tage der Kirchweihe kehrte der Generalabt mit Mönchen vom Ölberg nach Abon-Gosch zurück und eröffnete, nach vorausgegangener feierlicher Messe, das tägliche Chorgebet, gemäß unserer hl. Ordensregel. Möge Gottes reichster Segen auf dem neuen Kloster ruhen für und für!

*P. D. Bernard Steffen, O. S. B. in Merkelbeek.*

V. Alle Verehrer der Muttergottes der „Deliciae Benedictinorum“, insbesondere alle österreichischen Benediktiner, wird zweifelsohne der Bericht interessieren, der uns unter dem Titel „St. Lambrecht und Mariazell“ von Fr. Othmar Wonisch O. S. B. aus St. Lambrecht zukam. Derselbe schreibt:

Helle Festesfreude herrschte in St. Lambrecht das ganze vergangene Jahr. Mariazell, das im eminentesten Sinne das Palladium des erlauchten Herrscherhauses Habsburg und das Reichsheiligtum der Gesamtmonarchie ist, Mariazell hat durch das ganze Jahr Festschmuck angezogen, um das Jubiläum seines 750jährigen Bestandes feierlichst zu begehen. Doch nicht nur diese Freude herrschte in den hohen Hallen des Stiftes. Zwei Tage gaben vorzüglichen Anlaß zur Freude der Brudergemeinde: der 3. Oktober, an welchem Tage mit Allerhöchster Entschließung Se. Majestät Kaiser Franz Josef das geliebteste Oberhaupt derselben, Abt Severin Kalcher zum Komtur des Franz-Josef-Ordens ernannte, und der 26. desselben Monats, an welchem sich zum 25. male der Tag jährte, an dem der hochwürdigste Herr Prälat zum Priester des Allerhöchsten gesalbt wurde. Das erhebend verlaufene Jubeljahr von Mariazell und die Festlichkeiten in St. Lambrecht dürfen von einer Benediktiner-Zeitschrift wohl nicht übersehen werden, weshalb nachfolgend die Berichte aus St. Lambrecht und Mariazell Zeugnis geben von der Anhänglichkeit der Völker Österreich-Ungarns an unsere liebe Frau von Mariazell und von der Liebe der Lambrechter Brudergemeinde zu ihrem gefeierten Abte.

a) **St. Lambrecht.** Die Festlichkeiten aus Anlaß des 25jährigen Priesterjubiläums und der Dekorierung Sr. Gnaden des hochw. Herrn Abtes Severin Kalcher mit dem Komturkreuz des k. k. österreichischen Franz-Josef-Ordens fanden am 13. und 14. November vorigen Jahres im Stifte statt. Eingeleitet wurden dieselben durch ein vortrefflich ausgewähltes Konzert, das unter der tüchtigen Leitung des allseits geschätzten Regenschori Herrn P. Norbert Zechner im prächtigen Prälatenssaale zu Gehör gebracht wurde. Die Vortragsordnung enthielt u. a. die Ouvertüre aus dem „Freischütz“ von K. M. v. Weber, „Des Tages Weihe“ von Fr. Schubert, „Ein treues Herz“, Männerquartett von K. M. v. Weber, Arien und Chöre aus den Oratorien „Paulus“ und „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy, ferner Kompositionen von Josef Haydn, M. Haller und Abt, und verschiedene Deklamationen. Das zahlreiche Auditorium, das aus den Städten und Märkten der Umgebung herbeigeströmt war, zollte den ausgezeichneten Leistungen der Sänger und Musiker gebührenden Beifall. Unter den Gästen seien besonders genannt der k. k. Bezirkshauptmann von Murau, Baron von Esebeck, P. Gabriel Strobl, Subprior von Admont, P. Suitbert Birkle, Prior und P. Constantin de Hohenlohe-Schillingsfürst von Seckau als Vertreter der genannten Stifte.

8 Uhr abends war Fackelzug.<sup>1)</sup> „Die festlich gestimmte Volksmenge hielt stand im Stiftshofe, der, bei 150 m lang, die Züge sich prächtig entwickeln ließ. Voran die tüchtig geschulte Musik, dann die Gemeindevertretung mit dem Bürgermeister Herr Kaufmann Dermutz an der Spitze, die Ortsfeuerwehr, darauf die Veteranen, deren Protektor Abt Severin ist, schließlich der kath. Arbeiterverein, sämtliche Lampions tragend; man zählte deren bei zweihundert; jenseits des Hofes auf der Parkterrasse erschien ein liebliches (elektrisches) Lichtwerk mit den priesterlichen Insignien, Kelch etc., links und rechts die Jahreszahlen 1882 bis 1907.“ Hierauf erfolgten an der Mittelpforte, wo der Jubilar mit den Festgästen harrete, die Ansprachen des Bürgermeisters und der Obmänner der genannten Vereine. Diese Feier dauerte bis nach 10 Uhr.

„In der Nacht hatten die Berge einen weißen Reif bekommen, der Morgen blaute herrlich; als die Vereine jedoch zur Kirche aufzogen, hatte sich das Bild plötzlich verändert, der erste Schnee rieselte herunter. Dem Pontifikalante, das der hochw. Abt zur Danksagung für die Genesung Sr. Majestät aufopferte, wohnte wieder eine zahlreiche Menge von nah und fern bei. Die „Preismesse“ von Stehle wurde preismäßig zu Gehör gebracht, ebenso das liebliche Ave

<sup>1)</sup> Die folgenden Zitate sind einem Festartikel aus der Feder des hochw. Herrn P. G. Sch. im „Grazer Volksblatt“ vom 17. November 1907, Nr. 530 entnommen.

Maria von Greith . . . Machtvoll durchdröhnte das großartige Orgeltönen zum Schlusse unter der Meisterhand des hochw. P. Suitbert Birkle von Seckau den gewaltigen Raum. Mit dem Tedeum und dem Kaiserliede schloß das Amt.“

Daran schloß sich die Festversammlung im großen Kapitelsaale des Stiftes, der fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nach einem Chorale hielt P. Prior Dr. Georg Spari seine groß angelegte Festrede, die auch bei verwöhnten Kritikern rückhaltslose Anerkennung, ja Bewunderung fand. Er sprach von dem dreifachen Kreuze des Jubilars, dem Priesterkreuze, Prälatenkreuze und Ordenskreuze. Die Zuhilfenahme des paulinischen „Labora ut bonus miles Christi“ und der Stelle aus „Ecclesiasticus“: „Sacerdos magnus, qui in diebus suis suffulsit domum etc.“ verschaffte ihm gerade mit Bezug auf die Tätigkeit des Jubilars eine Menge geistreicher und wohlangebrachter Pointen.

Mit dem Wirken des Jubilars beschäftigte sich gleichfalls die Rede des Herrn Baron Esebeck, welche nicht bloß beim Jubilar, sondern auch bei dessen untergebenen Mitbrüdern das Gefühl des Dankes auslöste. Die Inschrift auf dem Sarkophage Karls II. von Österreich im Stifte Seckau: „pertransiit benefaciendo“, wurde von ihm in glücklicher und reicher Weise auf den Abt von St. Lambrecht angewendet. Mit einer patriotischen Dankesrede des Ausgezeichneten nach der Dekorierung mit dem Ordenskreuze, einem hoch auf Se. Majestät und dem Kaiserliede schloß die Feier. Dem Gefeierten selbst und den sämtlichen Mitgliedern des Stiftes gereicht die so zahlreiche Beteiligung der Bewohner von St. Lambrecht und Umgebung zur Freude und Genugtuung. Die Festtafel zu 40 gedeckten versammelte die P. T. Festgäste und den Konvent im großen Refektorium. Die Toaste auf die Träger beider höchsten Gewalten, Papst und Kaiser, das Stift, den Herrn k. k. Bezirkshauptmann und die Huldigung des Abtes, dargebracht vom hochw. P. Prior des Stiftes Seckau, gaben der Festfeier die letzte Weihe“.

b) **Mariazell.** Die eben geschilderten Festlichkeiten beging ein mehr oder minder engerer Kreis von Mitbrüdern und Bekannten des Gefeierten. Aber die Festglocken, die in Mariazell erklangen, tönten über die Berge und Täler der grünen Steiermark hinaus bis an die Grenzen des Donaureiches, ja sogar drüber hinaus in entfernte Länder, insbesondere nach Rom, von wo ein Echo von Gnaden und Auszeichnungen nach Mariazell zurücktönte. —

Vor 750 Jahren ließ sich in dem Gebirgstale von Zell die Mutter Gottes nieder, ein Mönch von St. Lambrecht hütete treulich ihr Bild, durch das Gott ungezählte Wunder wirkte und Wohltaten ausgoß über ebenso ungezählte Millionen von Menschen, die vertrauensvollen Herzens zur Hilfe der Christen und Trösterin der Betrüben ihre Zuflucht nahmen. Zu diesem Bilde wallten unzählige Scharen; ob groß oder klein, ob reich oder arm, ob Herrscher oder Untertan, alle knieten ohne Unterschied der Person und Nation vor diesem Bilde und benetzten mit Tränen der Bitte und des Dankes, der Reue und Freude die Stufen des Gnadenaltars. Es war ein guter Gedanke Sr. Gnaden, des hochwürdigsten Herrn Abtes von St. Lambrecht und Mariazell, das dreivierteltausendjährige Jubiläum des Bestandes der Wallfahrt zu Mariens Waldzelle festlich zu begehen. In Wien entstand eine Zeitschrift, die sich bescheiden, „Mariazeller-Glöcklein“ nennt und die sich zur Aufgabe stellte, den erwähnten Jubiläumsgedanken hinauszutragen in alle Lande und hineinzupflanzen in die Herzen aller Kinder Mariens, wo er auch begeistert Widerhall fand. In Mariazell bildete sich ein Komitee mit Abt Severin und Bürgermeister Buschnigg an der Spitze, um für das Jubeljahr ein Programm aufzustellen und dasselbe zur Verwirklichung zu bringen.

Am 31. Dezember 1906 wurde nach dem Ave-Maria-Läuten das Jubiläum mit einstündigem Geläute aller Glocken verkündet. Die ersten Tage des Jahres wurden mit einem 40stündigen Gebete begangen, an dem sich die Bewohner des Ortes und der Pfarre überaus zahlreich beteiligten. Am 13. Jänner erließ Papst Pius X. ein Breve, das den Besuchern des Jubelortes zahlreiche

Ablässe, darunter auch einen vollkommenen verlieh. Schon am 7. April erließ Papst Pius X. ein neues Dekret, das der Gnadenkirche ein seltenes Privilegium erteilte, das in unseren Tagen von weitgehender Bedeutung ist: die zu welcher Zeit immer in Mariazell verrichtete hl. Beicht und empfangene Kommunion genügt zur Erfüllung der Osterpflicht. Während das Ablassdekret nur für das Jubiläumsjahr Gültigkeit hat, hat das zweite Wirksamkeit für alle Zeiten. Kein Wunder, daß eine solche Begünstigung des Wallfahrtsortes von seiten des Oberhauptes der Christenheit alsbald ungezählte Scharen von Pilgern aus allen Ländern und Nationen der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Mariazell zog. Mitte Mai kamen die ersten Wallfahrtszüge in das grünende Gebirgstal von Zell. Tag für Tag, Stunde für Stunde zogen sie unter Glockengeläute und Musik, betend und singend in die Gnadenkirche ein. In unserer weiteren Schilderung beschränken wir uns auf die drei Hauptfestlichkeiten und sonstigen bemerkenswerten Ereignisse.

29. Juni. Dieser Tag war der erste große Jubiläumstag. Lassen wir uns darüber vom „Mariazeller-Glöcklein“ erzählen: „So große Menschenmassen wie an diesem Feiertage und dem darauffolgenden Sonntage waren in Mariazell seit dem letzten Jubiläumsjahr nicht mehr beisammen gewesen. Da auch noch die große Prozession des Wiener Mariazellervereines von St. Stephan an diesen beiden Tagen in Mariazell weilte, so gab es in der Kirche wie auch in den Gassen und Häusern zu gewissen Zeiten ein geradezu beängstigendes Gedränge. Trotzdem ereignete sich kein einziger Unfall. Markt und Kirche waren mit Tannenreisig geschmückt. Es weilten in diesen Tagen auch gar hohe Pilger aus dem österreichischen Kaiserhause in Mariazell: Erzherzog Leopold Salvator und Gemahlin, Frau Erzherzogin Blanca, mit den vier Kindern. Auf alle die Tausend Pilger hat es einen begeisternden, unauslöschlichen Eindruck gemacht, wie die höchste Familie öffentlich Zeugnis ablegte, daß auch sie als vertrauensvolle Pilger zum Heiligtum gekommen sei, indem sie alle Andachten der Wallfahrer mitmachte, am abendlichen Lichterumzug teilnahm und inmitten der Pilger auch zu den hl. Sakramenten ging.“

Am 13. Juli folgte die berühmte jährlich wiederkehrende Wiener Männerwallfahrt, an der sich mehr als 4000 Männer beteiligten. Unter den hervorragendsten Wallfahrern seien genannt Weihbischof Dr. Marschall, die Äbte Rost (Schotten), Kalcher (St. Lambrecht), Pöck (Heiligenkreuz), der Bürgermeister von Wien und Führer der Christlichsozialen Österreichs, Dr. Karl Lueger, viele andere Führer des katholischen Volkes und mehrere Reichsratsabgeordnete. Am 16. Juli pilgerten die christlichen Frauen Wiens nach Mariazell. Am Tage darnach war ein eucharistischer Kongreß, der von Priestern aus allen Kronländern Österreichs, aus Ungarn und Deutschland besucht war. Der hervorragendste Teilnehmer war Kardinal-Fürsterzbischof Katschthaler aus Salzburg, der sich auch an der ergreifenden, großartig verlaufenen theophorischen Prozession beteiligte. Im Superiorat fanden mehrere Versammlungen der Kongreßteilnehmer statt.

Wir übergehen alle anderen Prozessionen, um uns dem Höhepunkte des Jubiläums, dem 15. August zuzuwenden. Auf diesen Tag war die Jubelfeier für Steiermark festgesetzt. Ungezählte Scharen strömten herbei, nicht nur aus Steiermark, sondern, wie es an diesem Tage alljährlich der Fall ist, aus allen Ländern der Donaumonarchie. Die größte unter den Prozessionen bildeten die Grazer, geführt von Stadtpfarrpropst Frühwirth und 7 Priestern.

Se. Majestät, Kaiser Franz Josef wollte die alten Beziehungen des Habsburgerhauses zu Mariazell aufrechterhalten und sandte zum Jubelfest als Vertreter Se. k. u. k. Hoheit den Herrn Erzherzog Leopold Salvator, der am Vorabend im Automobil in Mariazell ankam und von Sr. Gnaden Abt Severin Kalcher unter Anwesenheit einer großen Volksmenge begrüßt wurde. Abends wurden die Kirche und der Markt festlich beleuchtet und auf allen Bergspitzen der Umgebung loderten mächtige Freudenfeuer. Am Festtage

selbst gestaltete sich der Gottesdienst zu einem großartigen. Die anwesenden kirchlichen Würdenträger, Se. Exzellenz Fürstbischof Napotnik-Marburg, Seine Gnaden Fürstbischof Schuster-Graz, Stadtpfarrprobst Fröhkirch-Graz, die hochwürdigsten Prälaten Birbacher-Vorau, Kalcher-St. Lambrecht, Schlammadinger-Admont, Schober-Seckau und Bauer-Rein hielten einen feierlichen Einzug in das herrliche Gotteshaus und unter begeisterten Hochrufen der Volksmenge begab sich Se. k. u. k. Hoheit zur Kirche, wo er von Abt Severin zum Gnadenaltare geleitet wurde. Hierauf hielt Se. Exzellenz Fürstbischof Napotnik eine großangelegte, begeisterte und begeisternde Festpredigt. Nach derselben war das feierliche Hochamt zelebriert von Sr. Gnaden Fürstbischof Dr. Leopold Schuster. — An dieser Stelle soll nicht unerwähnt bleiben, daß in diesen Tagen der Sängerkorps von St. Lambrecht in Mariazell Gottes Lob und Mariens Preis sang. Gewiß sang er nicht um Beifall zu ernten, aber alle ohne Unterschied, auch Se. k. u. k. Hoheit zollten ihm und besonders seinem ausgezeichneten Dirigenten P. Norbert Zechner ungeteilte Anerkennung. — Bei der Festtafel im Superiorate machte Se. k. u. k. Hoheit die Mitteilung, daß er an Papst und Kaiser Huldigungstelegramme abgeschickt habe und daß aus dem Allerhöchsten Hoflager in Ischl von Sr. Majestät bereits ein Danktelegramm eingelaufen sei, das er durch seinen Obersthofmarschall Prinz Lobkowitz verlesen ließ. Unter den Trinksprüchen sei erwähnt der des Herrn Erzherzogs auf Abt Severin und Stift St. Lambrecht. — Knapp vor dem Nachmittagsgottesdienste langte das Telegramm von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. ein. Nach dem sakramentalen Segen wurde von Fürstbischof Dr. Schuster der päpstliche Segen erteilt. Am Morgen des folgenden Tages verließ Se. k. u. k. Hoheit Mariazell, nachdem er noch einer hl. Messe am Gnadenaltare beigewohnt hatte. — Am 17. August spendete Fürstbischof Schuster die hl. Firmung. Der Geburtstag des Kaisers wurde am 18. feierlichst begangen.

Am 8. September, dem Patroziniumsfeste der Wallfahrtskirche wurden Predigten in deutscher, tschechischer und magyarischer Sprache gehalten. Das Hochamt zelebrierte Abt Justin Panschab von Lilienfeld. Mit dem darauffolgenden Sonntag hörten die größeren Pilgerzüge auf, denn die Witterungsverhältnisse gestatteten solche später nicht mehr. Abt Severin hielt ein feierliches Pontifikaldankamt mit Te Deum. — Am 18. und 19. November weilte Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand, Thronfolger von Österreich, mit seiner Durchlauchtigsten Frau Gemahlin in Mariazell, um in stiller Andacht ihre Wallfahrt zu verrichten. Auch Ihre kaiserliche Hoheit, Frau Erzherzogin Maria Theresia besuchte den Gnadenort. —

Geschlossen wurde das Jubiläum mit 40stündigem Gebet und mit einstündigem Glockengeläute, gerade so wie es begonnen wurde. Halten wir nun eine kleine Rückschau auf das Jubiläum 1907. Die Liebe der Völker Österreichs zu ihrem Reichsheiligtume ist nicht geschwunden, sie ist im Steigen begriffen. Die Zahl der Besucher übersteigt gewiß 250.000, von denen 160.000 die hl. Kommunion empfangen. 1750 fremde Priester lasen am Gnadenaltare die hl. Messe, unter ihnen mehr als 30 Bischöfe und Prälaten. Wie wir gesehen, beteten auch mehrere Mitglieder des kaiserlichen Hauses vor dem wunderthätigen Gnadenbilde. — Unter den vornehmen Besuchern sei hier noch besonders genannt Se. Exzellenz der hochw. Herr Raymund Netzhammer O. S. B., Erzbischof von Bukarest, der am 31. Juli in Begleitung seines Sekretärs Herrn P. Lucius Fetz von Einsiedeln und des Herrn P. Richard Nechwalsky von Csókakö von Seitenstetten in Mariazell ankam. — Freudigen Wiederhall erweckte in den Herzen der Verehrer Unserer lieben Frau von Mariazell das neueste Breve des hl. Vaters Pius X., das die Wallfahrtskirche zur Basilika (wie Lourdes) erhebt und anordnet, daß die Gnadenstatue durch den Apostolischen Nuntius in Wien mit einer goldenen Krone gekrönt werde. Die diesbezüglichen Feierlichkeiten werden, wie den verehrten Lesern bereits bekannt ist, in den ersten Tagen des September dieses Jahres stattfinden.

VI. Wir lassen nun unseren lieben Mitarbeiter und Korrespondenten, einen der Hüter des großen marianischen Gnadenortes im Benediktinerkloster Montserrat in Spanien, P. Faustus Curiel zu Worte kommen.

### Breve Chronicon Montserratense.

Augustus 1907.

I. Pervenit in hoc Sanctuarium Illmus. D. Fr. Ludovicus Amigó, O. Capuc. Episc. tit. Tagastin. et Administr. Dioecesis Celsonensis (Solsona) noviter consecratus qui ante ingressum in Dioecesim se suaque omnia ponere decrevit sub patrocinio B. Mariae V. de Monteserrato, Cathauniae Patronae, prouti scripsit in Libro Hospitum (Album) his verbis: „Vine á colocarme bajo el manto de la Santísima Virgen y pedirle su bendición antes de entrar en mi Diócesis. Fr. Luis Obispo A. A. de Solsona“. Die 2. audita Missa Puerorum (quotidie de B. Maria solemniter hora VI celebrata) sacrum in altari majori peregit, Deinde Specum in qua B. V. Mariae Imago inventa est, visitavit cum Rmo. P. Abbate, et postea discessit.

Die 7. obiit in osculo Domini R. P. D. Antonius M. Guell, monachus Sacerdos, qui ab infantia in schola puerorum B. Mariae V. oblatorum in Sanctuario fere vitam integram transigerat. Iuvenis optimae spei, ob virtutem ac musicae peritiam, anno aetatis 27, professionis vero 7, Sacerdot. 1. magno omnium dolore nobis sublatus est. R. I. P. A.

Die 21. Pervenit in hoc Monasterium novus Provinciae nostrae hispanicae Abbas Visitor in Capitulo proxime celebrato electus Rmus. P. D. Rudesindus Casanovas hujus Coenobii monachus professus, et Monasterii Dominae nostrae de Podio fundator primusque Superior ac Prior, deinde apud Abbatem Generalem Prov. Consultor, qui nunc degebat in Prioratu B. Mariae de Miraculo, Dioec. Celsonensis (Solsona). Aliquibus diebus apud nos commoratus rediit iterum ad Monasterium Miraculense in quo, ut videtur, residentiam stabilivit.

Die 25. Illmus. Dr. D. Franciscus de Pol, novus Episcopus Gerundensis (Gerona) qui jam pridem ante consecrationem suam hic Exercitia spiritualia sub directione praedicti P. Casanovas peregerat, B. Mariam V. visitare iterum voluit et usque ad diem 27 in Sanctuario mansit.

Ultima die Augusti sollemnia vota emiserunt RR. Patres D. Marianus Marti et D. Modestus Arbonés, uterque ante Sacerdos Dioecesis Illerdensis (Lérida).

September.

De 1. quae incidit in Domin. Peregrinatio civitatis Sabadell persolvit annuam visitationem B. Mariae, sub directione celebratissimi jure scriptoris reique catholicae assertoris Dr. Felicis Sardá — Ephemeridis „La Revista Popular“ directoris, una cum 650 fidelibus dictae civitatis. Eodem die omnibus sacris functionibus persolutis in domum redierunt.

Die 6. pervenit Illmus, Episcopus Auxil. Barcinonensis Dr. D. Richardus Cortes, tit. Eudoxiae, qui Missam Pontificalem celebravit die 8 in qua festivas B. Mariae V. hujus Monasterii Patronae maxima fidelium frequentia quotannis peragitur. In memoriam hujusmodi celebritatis propriam mitram Sanctuario obtulit, et sequenti die in Barcinonam perrexit.

Eodem die (9) ex hoc Monasterio in Urbem indeque Sublacum pertransiit novus Provinciae nostrae apud Abbatem Generalem Consultor Rmus. P. D. Antonius Marcet, hujus Coenobii monachus professus.

Die 21, hora quinta p. m. ingrediebatur in hoc Sanctuarium magna peregrinatio quinque millium tertiariorum O. S. F. ex diversis Cathalaunio locis congregata, occasione instaurationis capellae Tertii mysterii dolorosi, eorum sumptibus jam pridem in via, quae ad Specum B. Mariae V. ducit, erecti et nunc in meliorem statum eorum pariter cura redactam et expolitam. Duces hujusce

Peregrinationis fuerunt RR. PP. Capuccini cum ipsorum Provinciali, omnes B. Mariae V. devotissimi, utpote, in fallor, tota provincia sub speciali ejus patrocinio posita est, decoraturque nomine „Provincia de Domina nostra de Montserrat“. Post sacras functiones actus praecipui fuerunt: Processio quae die 22 p. m. instituta est ad mysterium monumentale visitandum, quae fere totam viam a Monasterio ad locum praedictum protendebatur, et illa nocte concursus litterario musicis in claustrum Monasterii (non cadit intra clausuram propter necenarium aditum in Ecclesiam) habitus. — Die sequenti mane exercitium Viae Crucis in via ad hoc nunc in ereptione habitum, et p. m. ordinario ritu equidem vere sollempni ex Ecclesia egredientes é Sanctuario discessere.

Die 22 pervenit novus Provinciae nostrae Gallicae Visitator, Rmus. P. D. Benedictus Gariador, qui pluribus muneribus perfunctis nunc erat Prior Coenobii SS. Benedicti et Ephrem apud Hierosolimam. Veniebat ex visitatione Monachorum in Republica Argentina degentium, quam anno superiore perficere non valuit suus praedecessor Rmus. P. D. Bonifacius Natter ob naufragium quod in navi „Sirio“ passus est, quodque ipsi vitam abstulit. Officium socii secretarii cum eo adimplevit R. P. D. Eliás Pages, Monasterii Dorgniensis monachus et in Seminario majori Albiensi Theologiae moralis Professor.

Iisdem diebus pervenit R. P. Robertus Bas, hujus Coenobii monachus et Monasterii S. Claudii (Diocesis Auriensis, „Orense“) ex Prior, qui ex licentia Capit. Provincialis ad Missionem Abbatiae Neo Nursiae profectus est.

Die trigesima triennalia vota fecerunt fratres conversi Antonius Callen et Joannes Llavall.

VII. Auch unsere lieben Mitbrüder aus Amerika haben uns diesmal mit zwei Originalberichten beglückt. Wir erhielten die nachfolgende Mitteilung aus der Abtei St. Vincents.

### St. Vincent Erzabtei, Pa.

(Original-Bericht.)

Am 1. September, dem Schutzengelfeste, fand die feierliche Einweihung des neuen Kollegium-Anbaues statt. Dieselbe nahm der hochw. Herr Erzabt selbst unter Assistenz der hochw. Patres Candidus Eichenlaub und Walter Stehle, Direktoren des Seminars und Kollegiums, vor. Dieses „Neue Seminar“, welches sich in gleicher Linie mit dem Kloster nach Süden hin erstreckt und mit demselben durch eine gedeckte Bogenbrücke verbunden wurde, mißt 53 × 22 m und hat vier Stockwerke. Im Erdgeschoße befinden sich Turn- und Spielsäle mit Gußbädern u. dgl.; der erste Stock enthält chemische und physikalische Laboratorien, das Naturalienkabinett sowie mehrere Fremdenzimmer; die beiden oberen Etagen dienen ausschließlich Studienzwecken und sind hauptsächlich den Kandidaten der Philosophie und Theologie eingeräumt. Vier Tage nach dieser feierlichen Eröffnung, zu welcher sich schon eine Anzahl Studenten eingefunden hatte, begann das Schuljahr für die Zöglinge des klassischen Kursus und um die Mitte desselben Monats fingen, wie alljährlich, die Vorlesungen in Philosophie und Theologie an. Die gesamte Schülerzahl (interne) beträgt fast 400 und unter diesen gedenken 60 Knaben der ersteren Abteilung sich dem Ordensstande zu widmen, während mit den 65 Seminaristen 26 Benediktinerkleriker der Erzabtei als Hörer im oberen Kursus eingetragen sind. Durch allerneuesten Beschluß hat der hochw. Erzabt im Einvernehmen mit dem hochw. Diözesanbischof diesen letzteren Kursus von fünf auf sechs Jahre erweitert, indem mit Beginn des nächsten Jahres zwei Semester Theologie hinzugefügt werden.

Am 16. Dezember wurde der Kommunität eine besondere Freude zuteil, indem der hochw. P. Prior den versammelten Kapitularen verkündete, daß unser hl. Vater, Paps Pius X. dem gegenwärtigen Erzabte Leander zu dessen

goldenen Profeßjubiläum auf Lebenszeit das Privilegium der Cappa Magna huldvollst gewährte.

Am 28. Oktober, dem Feste der hl. Apostel Simon und Juda, erteilte der hochw. Erzb. den Chorprofessen: Philippus Geeck, Gilbert Straub und Joseph Herdegen die vier hl. niederen Weihen. Am 8. Dezember legte der hochw. P. Magnus Straten die einfachen und der ehrw. Fr. Hyazinthus Szydowski die feierlichen Gelübde ab. Der gegenwärtige Personalstand der Erzabtei beträgt 127 Priester, 5 Diakonen, 23 Kleriker mit niederen Weihen, 3 Chornovizen und 65 Laienbrüder = 223 Mitglieder. Nach dem Nekrologium, welches zu Anfang dieses Jahres aus der hiesigen Verlagsanstalt hervorging, sind seit dem Gründungsjahre des Klosters (1846) 93 Priester, 11 Chorprofessen und 123 Laienbrüder = 131 Mitglieder im Herrn entschlafen. Unter den allerletzten Gestorbenen betrauerte die Genossenschaft einen verdienstvollen Arbeiter im Weinberge des Herrn, den hochw. P. Otto Kopf, und einen jungen frommen Laienbruder, den ehrw. Br. Justus Scheurer. Ersterer stammte aus Rieden, Bayern, und wirkte über fünfzig Jahre als Seelsorger in den Vereinigten Staaten. Sein Tod trat infolge einer Magenoperation ein, der er sich im Hospitale der barmherzigen Schwestern in Pittsburg unterzog. Der Trauergottesdienst fand am 30. September in der St. Marienkirche, Pittsburg-Northside, statt, wo der Dahingeschiedene zuletzt als Schwesternkaplan tätig gewesen war. Unter den zahlreichen Leidtragenden aus dem Säkular- und Ordensklerus befand sich auch der hochw. Ordinarius der Diözese, der hochw. Erzb. und die hochw. Monsignori Wilhelm Rittell, Josef Sühr und Johann Boyle. Die Beisetzung erfolgte an demselben Tage auf dem Klosterfriedhofe zu St. Vinzenz. Der oben erwähnte Laienbruder kam durch einen Unfall ums Leben. Derselbe stammte aus Sülze, Preußen, und war nur neun Jahre im Orden. Am 2. März ging Bruder Justus wie gewöhnlich zur Arbeit in die Schreinerei und wollte gegen 9 Uhr im Maschinenraum, welcher unter seiner Leitung im Erdgeschoß des Gebäudes eingerichtet worden war, Vermessungen vornehmen, um die Anlage zu ändern. Hier wurde er von der Transmission erfaßt und sogleich getötet. Die bestürzte Gemeinde, welche nach einer halben Stunde durch das Totengeläute dessen plötzliches Hinscheiden erfuhr, hatte wenigstens diesen Trost, daß der Verstorbene ein wahres Muster der Ordensdisziplin war und tagtäglich zum Tische des Herrn trat. R. I. P.

Aus den Pfarreien, welche von den Patres des Klosters verwaltet werden, ist folgendes zu berichten:

Am 8. September weihte der hochw. Bischof Eugen A. Garvey von Altoona, Pa., die stattliche deutsche Pfarrschule der St. Josefs-Gemeinde in Johnstown ein, wobei der hochw. P. Eduard Andelfinger O. S. B. die Festpredigt hielt.

Am 15. September wurde in Margarite durch den hochw. P. Prior die dortige St. Benedikts-Pfarrschule eröffnet.

Am 15. Dezember fand durch den hochw. Herrn Erzb. die feierliche Einweihung der Kirche zum hl. Bonifaz in Penn Station statt. Die englische Festrede hielt P. Gerhard Bridge O. S. B., worauf eine Predigt in slovakischer Sprache folgte.

Am 1. März wurde von unserm hochw. Prälaten die neue Pfarrschule der St.-Bonifaz Gemeinde in Pittsburg-Northside eingeweiht.

Der nicht unbedeutenden slavischen Bevölkerung in der Umgegend des Klosters ist die geräumige Kryptakapelle der Abteikirche überlassen worden und ein mit der Sprache dieser Bergleute vertrauter Pater des Klosters hält dort sonntäglichen Gottesdienst.

Im nächsten Jahre wird die Zentnarfeier der Geburt des Stifters des Klosters, des unvergeßlichen Erzabtes Bonifaz Wimmer stattfinden. Unter anderem ist eine Übertragung der Leiche aus der Gruft im Gottesacker in die Krypta der neuen Abteikirche geplant.

F. F.

VIII. Der hochw'ste, gnädigste Herr Abt und Prälat des böhm. Benediktiner-Klosters St. Prokop in Chicago, p. t. Nepomuk Jäger, hat unsere Zuschrift an ihn vom Juni v. J. im nachfolgenden freundl. Schreiben vom 6. Juli 1907 beantwortet. Er berichtet in demselben: „Unsere Benediktiner-Buchdruckerei war bisher in drei verschiedenen alten Gebäuden untergebracht, so daß das Übertragen der Formen etc. mit vielen Umständen verbunden war. Der Chef unserer Druckerei machte uns daher den Vorschlag, wir möchten zwei benachbarte Grundparzellen um den Betrag von 12.300 amerik. Dollar ankaufen, die hölzernen Gebäude niederreißen und eine ganz neue Druckerei nach den neuesten Mustern anderer Druckereien aufbauen, was auch geschah.

Unsere neue Druckerei kostete, der Baugrund, das neue Gebäude, die notwendigen Maschinen mit inbegriffen, alles zusammen die Summe von 40.000 Dollar. Nun geben wir nachfolgende Zeitungen heraus: das Tagblatt „Národ“ (Nation) mit 1500 Abdrücken; „Přítel dítek“ (Der Kinderfreund), ein Wochenblatt mit einer Aufl. von 4500 Expl.; der „Katolik“, ein zweimal wöchentlich erscheinendes pol. Blatt hat 8300 und die „Hospodárské Listy“ (Wirtschaftsblätter) 4000 Expl. Auflage.

Wir geben ferner alle katholischen Lesebücher und Katechismen in tschechischer Sprache heraus, welche für Amerika approbiert sind. J. U. K. Y. läßt bei uns den „Věstník“ (Anzeiger), ein Monatsblatt für Mitglieder katholischer Vereine, in 10.000 Expl. drucken und verschicken.

Wir haben in unserer Druckerei 30 besoldete Arbeiter und 6 Austräger des Tagbl. „Národ“. — Der hochw. Herr P. Valentin Kohlbeck, welcher im J. 1906 auch Raigern besuchte, der hochw'ste Herr Abt und 6 Laienbrüder leiten die finanziellen Geschäfte.

Wöchentlich verschicken wir mit der Post beiläufig 40.000 Bücher und Zeitschriften in die Welt hinaus. In der Stadt Chicago selbst werden 1500 Expl. ausgetragen. Auch werden in unserer Druckerei verschiedene andere Druckwerke aufgelegt, die sich gut rentieren. Gebetbücher bestellen wir aus Europa und verkaufen deren eine hübsche Anzahl. Unsere neue Druckerei in ihrer Einrichtung rentiert sich sehr gut, trägt Zinsen vom Kapital und ergibt noch einen Überschuß.

Man beginnt nun damit, fast in jeder Benediktiner-Abtei Amerikas die Buchdruckerei zu vervollkommen, um rasch für das kathol. Volk Flugblätter und Zeitungen herausgeben zu können. Unsere Druckerei ist unter diesen die größte.

Zur Abtei St. Prokop gehören 15 Priester, 6 Kleriker, 2 Novizen, 10 Laienbrüder und 9 Laienbrüder-Kandidaten. In Chicago pastorieren wir 5 Gemeinden, 3 tschechische und 2 slovakische, ferner 2 Konvente der Benediktinerinnen, das Kolleg von St. Prokop und 1 Waisenhaus.“ — Herzl. Dank Sr. Gnaden! Beste Grüße den Brüdern! — Die Red.

An diese hier veröffentlichten Original-Mitteilungen knüpfen wir die Bitte an, es möchte das lobenswerte Beispiel, welches hiemit für weitere Kreise gegeben wurde, recht viele Anregung nach allen Seiten hin bieten, um uns und unsere Leser auch für die Folge über geschichtliche, für unseren Orden wichtige Ereignisse zu unterrichten. Wir bleiben für jede einzelne Zusendung nicht nur herzlich dankbar, sondern auch zu jedwedem Gegendienste gerne bereit.

IX. Von kleineren Mitteilungen, die nicht ohne Interesse sind, verzeichnen wir schließlich noch nachfolgende Zusendungen in dieser Rubrik.

a) Der gr.-un. Erzbischof-Metropolit von Lemberg, Dr. Alexander Graf Szeptyce-Szeptycki, hat das ehemalige Benediktiner-Kloster Jaroslau in Galizien, dessen Gebäulichkeiten über 50 Jahre als Kaserne dienten, samt Kirche angekauft. Die Gebäude sollen nach seinem Wunsche wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zugeführt und den Basilianer Mönchen übergeben werden.

b) Die „Reichspost“ vom 28. Februar 1908 Nr. 58 meldet aus Triest: Heute nachts brach im Archive des Benediktinerinnenklosters S. Cipriano in der Via delle Monache ein Brand aus, welcher sich rasch ausbreitete und bis zum Dach des Gebäudes durchschlug. Die rasch erschienene Feuerwehr brachte zunächst die Nonnen, vierzig an der Zahl, von welchen sich sechs in ernster Lebensgefahr befanden, in Sicherheit und löschte dann den Brand in kurzer Zeit. Leider ist das gesamte Archiv nebst einer Barsumme von 21.000 K den Flammen zum Opfer gefallen. Die in einem Nebentrakte schlafenden Pensionärinnen wurden nicht aus der Ruhe gestört.

c) Vilshofen. Am 25. März d. J., dem Feste Mariä Verkündigung, legen die ersten Laienbrüder ihre hl. Gelübde in dem neuen Missionskloster der Benediktiner auf Schweikberg bei Vilshofen ab. Möchten recht viele Jünglinge diesem Beispiele folgen und ihr Leben und ihre Kräfte in den Dienst der Mission stellen! Besonders erwünscht sind für das neugegründete Missionskloster Ökonomen, sowie Handwerker aller Art. Aufnahmesuchende wenden sich an die Adresse: Missionskloster O. S. B. Vilshofen, Niederbayern.

d) München. Am 5. Februar d. J. waren es 50 Jahre geworden, daß die bei der Säkularisation aufgehobene bayerische Benediktiner-Kongregation für die von König Ludwig I. errichteten Benediktinerklöster wieder hergestellt wurde. Diese Klöster sind die Stifte München-Andechs und Schäftlarn, Augsburg-Ottobeuren, Scheuern, Plankstetten, Metten, Ettal und Weltenburg. Vor der Säkularisation gehörten dazu auch noch die uralten Stifte Tegernsee, Benediktbeuren, Niederalteich und Rott am Inn. Bekannt ist, daß bei der Säkularisation viele wertvolle Schätze aus diesen Klöstern verloren gingen; es sei nur daran erinnert, daß im Kloster Ettal in den Kaiserzimmern, die Ludwig der Bayer bewohnte, jetzt Stallungen untergebracht sind, daß ein Leiterwagen mit Folianten und Pergamenten für einen Gulden, ein Schubkarren voll solcher Bibliothekwerke um einen Sechser verkauft wurden. Die Benediktiner, der älteste Kultusorden, der zuerst 529 in Monte Casino eine Niederlassung gründete, wurden, nachdem sie im 11. Jahrhundert schon eigene Kongregationen errichtet, im Jahre 1684 durch Papst Innozenz XI. in Bayern organisiert. König Ludwig I., ein Freund und Gönner der Benediktiner, ruht, auf seinen eigenen Wunsch, in der von ihm erbauten St. Bonifazkirche.

e) Rom. Am 16. März reiste der hochw'ste Abt-Primas nach Marsous ab. Er wird am 9. Mai sich zur Feier des 40jähr. Abt- und 50jähr. Profest-Jubiläums Sr. Gnaden des hochw'st. Herrn Abtes Dominik Hönlgl nach Seitenstetten begeben.

Am gleichen Tage, am Feste des hl. Gregorius überreichte Abt Dom Pothier, der vom Papste zum Präsident der päpstlichen Kommission für gregorianischen Gesang ernannt wurde, Pius X. offiziell das in vatikanischen Typen gedruckte Graduale. Damit kann man, so bemerkt „Corriere d'Italia“, die gregorianische Reform, die unter Leo XIII. begonnen und unter Pius X. mächtig gefördert wurde, nach langer Arbeit als vollendete Tatsache ansehen.

Abt Gasquet wird nach Ostern nach London verreisen; wann er für die Arbeiten der Vulgata zurückkommt, ist noch nicht bestimmt.

Der bisherige Prior von Montecassino Ambrosius Amelli ist zum Abte von Florenz ernannt worden.

Betreffs des zu ernennenden neuen Abtes von Cava verlautet noch nichts bestimmtes.

(Bericht von J. H. W. vom 8. April 1908.)

f) **St. Cloud, Minn.** Am 10. Februar d. J. beging der hochw. P. Placid Wingerter, O. S. B., Professor an der St. Johannes-Universität, sein 25jähriges Priesterjubiläum. Um  $\frac{1}{8}$  Uhr morgens hielt der hochw. Jubilar ein feierliches Hochamt unter der Assistenz des P. Daniel, O. S. B. als Diakon, des hochw. Herrn Lemire vom Seminar als Subdiakon und des Fr. Josef, O. S. B., als Zeremoniar. Die Festpredigt hielt der hochw. P. Alfred, O. S. B., von der Gemeinde zur Unbefleckten Empfängnis zu St. Cloud. Er behandelte das Thema: Die Erhabenheit und Würde des Priestertums in der kath. Kirche. Zur Feier herbeigeeilt waren neben dem hochw. P. Alfred auch P. Maurus von Cold Spring und P. Konrad, O. S. B. von Hastings; ferner die Ehrw. Schwester Pirmina, O. S. B., die eine leibliche Schwester des Jubilars ist, und Schwester Plazida, O. S. B. — Nicht unerwähnt bleiben darf das herrliche literarische Programm, welches am Vorabend des Festes die Abiturientenklasse, deren Professor der Jubilar ist, zu Ehren des P. Placidus veranstaltete. Es wurde ein reichhaltiges und zum großen Teil aus originellen Arbeiten bestehendes Programm geboten, und die Feier kann als äußerst erfolgreich bezeichnet werden, und den Veranstaltern sowie ihren Lehrern und der ganzen Anstalt gebührt alle Ehre.

Das Patronsfest wurde zu St. Josef feierlich begangen. Der hochw'ste Herr Abt Peter Engel, O. S. B., zelebrierte ein Pontifikal-Amt. Der hochwürdige P. Port, S. J., war ebenfalls zugegen, um während des 40stündigen Gebetes, welches am St. Josefs-Feste begann, Aushilfe zu leisten. — Die Gemeinde zu Jakobs Prairie soll inkorporiert werden. Ebenda gedenkt man ein Pfarrhaus zu bauen. — Am vergangenen Sonntag hielt der hochw'ste Herr Bischof Jakob Trobec in der St. Johannes-Abtei eine Fastenpredigt während des Hochamtes für die Gemeinde. Am Samstag, Sonntag und Montag den 17. bis 20. Februar war zu Richmond vierzigstündiges Gebet, wobei der hochw'ste Herr Abt Peter Engel, O. S. B., auf der Kanzel und im Beichtstuhl aushalf. — Am Montag den 17. Februar war Schluß des 40stündigen Gebetes in der St. Johannesabtei und der hochw. P. Prior Hermann Bergmann, O. S. B., zelebrierte ein feierliches Levitenamt.

R

g) **Vorträge** gehalten von Mitgliedern O. S. B. und O. Cist. an den Montagsabenden der Leo-Gesellschaft in Wien, im Verlaufe des Jahres 1907:

P. Leander Helmling, O. S. B. (Emaus) über die Benediktinerabtei Emaus in Prag. Ein geschichtlicher Überblick.

P. Lambert Karner, O. S. B. (Göttweig) über künstliche Höhlen aus alter Zeit in Mitteleuropa.

P. Dr. Florian Watzl, O. Cist. (Heiligenkreuz) über Heiligenkreuz und Umgebung 1683.

h) **Lambach.** Der hochw. Herr P. Anselm Hohenegger, Konventual des Stiftes Lambach, in der letzten Zeit langjähriger Professor am Gymnasium in Gries, ist zu Ostern d. J. einem Rufe nach Monte Cassino gefolgt und hat nun dort sein neues Heim. Der hochw. P. Pius Schmieder, Prof. von Lambach, Pfarrer in Stadl-Paura, wurde von Sr. Exzellenz dem hochw'sten Bischof von Linz zum geistl. Rate ernannt.

i) **Admont.** Am 28. Juli v. J. feierte der hochw. Herr Stiftsprior P. Othmar Berger sein goldenes Priesterjubiläum. Der hochverehrte Jubilar ist am 4. Juni 1834 zu Weyer geboren und gehört seit 6. Oktober 1852 dem Stifte Admont an, wo er vom Anfang an wichtige und ansehnliche Stellungen, so als Katechet, Seelsorger, Hauptschuldirektor, Klerikerspiritual, Bezirksschulinspektor etc. bekleidete, die ihm Gelegenheit zur Entfaltung seiner reichen Geistes- und Herzensgaben zum Wohle des Stiftes und des Volkes boten. Für seine verdienstvollen Leistungen wurde der hochw'ste Herr von Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich mit dem Orden der Eisernen Krone und dem Franz-Josef-Orden ausgezeichnet, außerdem ist er noch Besitzer des goldenen Verdienst-Kreuzes

mit der Krone, der Ehrenmedaille für 40jähr. treus Dienste, Seckauer geistl. Rat, f. b. Gurker- und Seckauer Konsistorialrat etc. Die Jubiläumsfeierlichkeiten nahmen einen glänzenden Verlauf, von Nah und Fern hatten sich Menschenmassen eingefunden und heller Festjubil herrschte im Stifte und Markte Admont. Am Vorabende fand ein Fackelzug statt, der Markt war reich beflaggt und illuminiert und die Feuerwehr sowie der Veteranenverein brachte dem Jubilar im Vereine mit dem Männergesangsvereine eine Serenade dar. Am eigentlichen Festtage folgte dem feierlichen Einzuge durch das Hauptportal in die dichtgefüllte Kirche die meisterhafte Festpredigt, gehalten vom Pfarrer des Heimatortes des hochw. Jubilars, über Spr. 16, 31: „Eine Ehrenkrone ist das Alter“. Hierauf begann das Jubelamt und nach Beendigung desselben die Gratulations-Cour im Musiksaale des Stiftes. Die Jubelklänge sind nun längst verhaucht, aber der Name des P Priors wird unvergänglich in der Geschichte Admonts prangen.

k) St. Paul in Kärnten. Dem infulierten Abte des hiesigen Stiftes hochw'sten Herrn Gregor Ehrlich ist das Komturkreuz des Franz-Josefs-Ordens verliehen worden.

l) Gries bei Bozen, 13. April. (Neue Altäre in der Stiftskirche.) Seit den ersten Tagen des Monats drängen sich die Besucher der hiesigen Stiftskirche in die neuen, im rückwärtigen Teile derselben angelegten Kapellen, denn dort sieht man, inmitten einer reichglänzenden Dekoration, wahre Meisterwerke der Plastik und Polychromie, nämlich die jetzt aufgestellten Altäre, welche in ihrem Vertertiger Bachlechner aus Hall einen nicht gewöhnlichen Künstler verraten. Schauen wir uns die Arbeiten näher an. In der Kapelle, rechts vom Kircheneingang, erblicken wir den Altar des hl. Josef, der architektonische Teil ist in der Bauart des 17. Jahrhunderts. Die Figuren, etwa in halber Lebensgröße, haben im Mittelrelief entschieden gotisches Gepräge. Das Sterben des hl. Patrons ist zur Anschauung gebracht, die Darstellung ist die herkömmliche. Aber der Ausdruck in den Gesichtern! Das etwas stark eingefallene Antlitz des Sterbenden zeigt den Todesschweiß, das edle, ruhige Antlitz des Herrn aber verschleucht jede Furcht, während jenes der seligsten Jungfrau nur mit Mühe den Schmerz des Scheidens beherrscht. Neben dem zierlichen Rahmen dieses Bildes, das nur von zwei Lisenen mit Architrav und Aufsatz gebildet ist, stehen zwei liebliche Engelfiguren, deren eine die Lilie, die andere ein Winkelmaß trägt. Der Altartisch, aus lichtgrauem Marmor, spiegelglatt geschliffen, ist zur Hälfte untermauert und hat sonach nur zwei Vordersäulen, dazwischen hat der Meister ein merkwürdiges Relief angebracht: Der Kerker des Fegfeuers ist geöffnet und St. Michael führt eine der gereinigten Seelen (in weißem Kleide) in eine wunderschöne Gegend, anspielend auf „in pacis ac Lucis regione conpotnese“. Der Altar in der gegenüberliegenden Kapelle, dem hl. Kreuz gewidmet, wird von vielen noch vorgezogen. Er unterscheidet sich vom vorigen durch den Aufbau; zwei kannellierte Säulen tragen einen „zerschnittenen Giebel“, alles daran reichgeschnitzt und vergoldet, dazwischen ist die sehr zur Andacht stimmende Kreuzigungsgruppe in altdeutscher Weise ausgeführt. Sehr zu beachten sind die außerhalb der Säulen befindlichen Statuen des sel. Heinrich von Bozen und des hl. Antonius von Padua, mehr realistisch gehalten, doch andächtig und erbauend. Das Relief unter dem Altartisch hat die Grablegung zum Gegenstand; das Verhältnis ist hier derart, daß die Figur Christi ganz, die übrigen Teilnehmer aber nur in Halbfiguren erscheinen. Über die Anmut bezw. Erhabenheit der Skulpturen und der exakten Ausführung dieser niedlichen Altäre vergißt man beinahe, daß sie mit der übrigen Ausstattung der Kirche, besonders im Figürlichen, nicht im Einklange stehen, doch stört es weniger, da sie beim Anblicke des Kircheninnern nicht in die Augen fallen. Noch ist zu erwähnen, daß die von Herrn Bachlechner geschmackvoll gefaßten Reliquien unter den Hauptbildern der Altäre und eine Zierde derselben bildend, sich vorteilhaft von ähnlichen Arbeiten früherer Zeiten

unterscheiden. Es wird bedauert, daß der Arbeit des Künstlers durch die geringe Höhe der Kapelle Schranken gesetzt wurden, die es jedoch nicht hinderten, daß noch so was Gelungenes zustande kam. Der tüchtige, junge Meister sei allen jenen, die derartige Aufträge zu geben im Falle sind, bestens empfohlen. Wenn aber diese Zeilen nicht ganz maßgebend sein sollten, wäre es jedenfalls besser, die Arbeiten an Ort und Stelle zu bewundern, denn sie sind es wert.

m) Weltenburg. Am 9. März d. J. fand in der landwirtschaftl. Winterschule zu Weltenburg die öffentliche Schlußprüfung statt. Die Schülerzahl betrug 99 Schüler. Das Schuljahr begann am 3. November 1907 und endete Ende Februar 1908. Der Lehrkörper bestand aus 5 Benediktiner-Patres und 2 Laienbrüdern. Es wurden nachfolgende Gegenstände vorgetragen: Religionslehre, deutsche Sprache, Geschichte und Geographie, Schönschreiben, Rechnen, Zeichnen, Geometrie und Feldmessen, Naturlehre, Ackerbau, Obstbau, Viehzucht und Milchwirtschaft, Betriebslehre und Buchführung, Gesetzeskunde, Feuerlöschwesen, Stenographie und Musik. Die Anstalt hat auch ein landwirtschaftliches Versuchsfeld angelegt, welches zu manch nützlicher Anregung und Belehrung Anlaß gibt. Für dasselbe wurden 3 größere und mehrere kleinere Stipendien gegründet. Der hochgeb. Herr Theodor Freiherr von Cramer-Klatt, k. b. Kämmerer, erbl. Reichsrat der Krone von Bayern, bekundete in diesem Jahre sein lebhaftes Interesse an der jungen Benediktinerschule dadurch, daß er 400 Mark als Stipendien an die Schüler verteilen ließ.

n) Rom, 1. Jänner 1908. Die neuen sechzehn Zensoren für die katholischen Zeitungen Roms, welche infolge der Bestimmungen der Enzyklika „Pascendi“ unter Zustimmung des hl. Vaters und des Kardinal-Vikars durch den Magister der apostolischen Paläste, Dominikanerpater Lepidi, ausgesucht wurden, sind: Die Patres Alessandroni, Bertier O. P., Buceroni S. J., Cornelisse F. M., Donzella O. S. B., Giacchetti O. S. A., Gismondi S. J., Ignudi M. C., Janssens O. S. B., Lehu O. P., Lépicier O. S. M., Nardelli O. P., Sobolewski M. C., Tabarelli sowie die beiden Prälaten Chiesa und Zanotto. — Msgr. Perosi ist in Begleitung des P. Damian, Rektors des Scuola Pia, bei welcher sich die Schola puerorum der Sixtinischen Kapelle befindet, sowie des Professors des Gregorianischen Gesanges bei genannter Kapelle, Prof. Anton Rella, eines Lieblingsschülers de Santis, nach Warschau und Petersburg abgereist, wo er einige seiner neuen Kompositionen zu dirigieren beabsichtigt. Leider läßt das Befinden Perosis noch immer zu wünschen übrig und seine Nerven bedürfen noch der größten Schonung.

A. P. Z. 4./I. 1908.

o) Laut Ausweis über die zur Verteilung gelangten Missionsalmsosen durch die St. Petrus Claver-Sodalität erhielten im Jahre 1907:

1. Die St. Benediktus-Missions-Gesellschaft . . . . . 1814 K 52 h
2. Die Trappisten von Marianhill . . . . . 524 „ 55 „
3. Die Benediktinerinnen in Dar-es-Salaam . . . . . 500 „ — „

p) Die „Acta Sanctae Sedis“ veröffentlichten im 40 Bd. fasc. 11. vom 15. November 1907: a) eine Zuschrift Sr. Heiligkeit Papst Pius X. vom 31. Mai 1905 an die reformierten Cistercienser, in welcher denselben gewisse Disziplinar-Regeln ans Herz gelegt werden. — b) Vom Sekretariat der Breven wird in demselben Hefte auf S. 672 ein Breve des hl. Vaters Pius X. an den hochw.sten Tit.-Bischof Gerard van Caloen, General-Vikar der Benediktinerkongregation von Brasilien veröffentlicht, mit welchem mehrere Benediktineräbte mit Namen angeführt für die Benediktinerklöster Brasiliens neu ernannt werden. — c) Im öffentlichen Konsistorium vom 19. Dezember 1907 wurden und anderen auch nachfolgende Benediktiner-Bischöfe teils neu ernannt, teils auf andere Sitze übersetzt und zwar: 1. Zunächst der hochw.ste Herr Gerard van Caloen (vide supra zum Titular-Bischof von Phocaea b); 2. der Abt des Benediktinerklosters Praglia (Italien) zum Bischof der vereinigten Diözesen von Corneto und Civita vecchia; 3. übersetzt Rmus. D. Angeli Pecci O. S. B. vom Bischofsitz Tricarico auf den Metropolitansitz von Acerenza und Matera.

q) Die *Acta Pontificia et Decreta SS. RR. Congregationum* bringen im dritten Hefte 1908, März und April 1908, auf Seite 158 zwei Erlässe, in deren ersten vom 11. September 1907 es heißt: *Extenditur ad moratoria semipublica O. S. B. indulgentia toties quoties lucranda in ecclesiis et oratoriis eiusdem ordinis die commemorationis fidelium defunctorum.* — In dem zweiten vom 24. November 1907 heißt es: *Indulgentia Plenaria toties quoties in Ecclesiis O. S. B. lucranda die Commemorationis omnium fidelium defunctorum affixa est diei secundae novembris.*

r) Zum fünfzigsten Todestag des Dichters und Predigers Beda Weber. Am 28. Februar 1858 verstarb in Frankfurt a. M. der zu Lienz im Pustertal (Tirol) geborene, nachmals so berühmt gewordene Schriftsteller, Dichter und Prediger, dessen Werke zum Besten gehören, was die deutsche Predigtliteratur aufweist. Als Politiker kam Weber im Jahre 1848 als Abgeordneter des Wahlkreises Meran in die Frankfurter Nationalversammlung und verweilte auch des öfteren in Augsburg, wo er schwere Prefsteden mit der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ hatte (cfr. Mugbach. Bd. LIII). Sein „Ultramontanismus“, den man ihm so oft vorwarf, war eine begeisterte Hingabe zur heiligen Kirche und zum Vaterlande; sprach er doch die bekannten Worte: „Ja, laßt uns alle ultra sein, ultra in der Lieb' und Treu' für das Vaterland, für das freie!“ Und sein politisches Glaubensbekenntnis legte er in der schönen poetischen Form nieder:

„Nie verleugn' ich meine Fahne!  
Ja, ich bin ein Ultramontane  
Mit den Worten, mit der Tat,  
Treu der Kirche wie dem Staat.  
Und aus dieser Ultratreu  
Sproßt die Liebe täglich neu,  
Alle Menschen zu beglücken  
Und Sie an mein Herz zu drücken,  
Daß wir alle Brüdern gleich,  
Liebend ruh'n im Deutschen Reich!“ . . .

Seit 1849 war Weber Domkapitular von Limburg und Domprediger in Frankfurt.

s) Seitenstetten. (Abtjubiläum.) [Original-Bericht, verspätet angelangt.] Samstag den 11. Mai d. J. jährte sich zum vierzigstenmale der Tag, da Abt Dominik Hönigl als gewählt aus der Wahlurne hervorging; er ist der kanonisch älteste Klostervorstand der Stifte Österreichs (seit 1901) und des ganzen Benediktinerordens. Hatte sich auch der Jubilar in seiner Bescheidenheit jede größere Festfeier verboten, so durfte ein so seltenes Ereignis nicht ohne Sang und Klang vorübergehen. Der Markt Seitenstetten hatte am Vortage Flaggenschmuck angelegt. Am Festtage selbst hielt um 8 Uhr früh der Stiftsprior P. Klemens Lietz ein feierliches Hochamt, dem die Gymnasialjugend samt den Professoren, die Gemeindevertretung von Markt und Dorf Seitenstetten mit dem Herrn Bürgermeister an der Spitze beiwohnten. Um 6 Uhr abends traf der Hochwürdigste Herr Abt-Primas Hildebrand von Hemptine mit seinem Sekretär ein, mit ihm die P. T. Herren Äbte Willibald Hauthaler von St Peter in Salzburg und Willibald Wolfsteiner von Ettal. P. Wilhelm Schmidt, Prior von Göttweig hatte sich schon früher eingefunden. Abends war Beleuchtung des Stiftshofes, die sich sehr wirkungsvoll ausnahm. Der Jubilar wollte anfänglich mit Rücksicht auf sein hohes Alter (76 Jahre) und seine schwächliche Gesundheit den Anstrengungen und Aufregungen der Festfeier entgehen und gedachte an seinem Wahltage in der dem Stifte inkorporierten Pfarr- und Wallfahrtskirche Sonntagberg Gott dem Allmächtigen das Opfer des Dankes darzubringen; ein rauher und unfreundlicher Wind aber, der Freitag wehte, ließen es nicht rätlich erscheinen, das Stift zu verlassen und sich auf den hoch gelegenen Sonntagberg zu begeben. Sonntag den 12., am Schutzfest des hl.

Josef, hielt der hochwste Herr Abt-Primas in der Stiftskirche ein feierliches Pontifikalamt mit Ein- und Auszug. Beim Mittagstische sprach er dem Jubilar in seinem und des ganzen Ordens Namen die aufrichtigsten Glückwünsche zu dem seltenen Feste aus, gleichzeitig überbrachte und verlas er ein Glückwunschsreiben Sr. Heiligkeit Papst Pius X., das dieser eigenhändig geschrieben hatte. Das Schreiben des hl. Vaters (auf Pergament in weißer Moiré-Theke) lautet: *Dilecto filio Religioso viro Dominico Hoenigl in Monasterio B. M. V. Assumptae in Seitenstetten annum quadragesimum ab inito Abbatis officio prope diem solemniter celebranti, pro tantorum operum et virtutum meritis fausta quaeque ad multos etiam annos a Domino adprecantes, Apostolicam Benedictionem effusa caritate impertimus.*

Die 16. Apr. 1908.

Pius PP. X.

Um 3 Uhr nachmittag fand zu Ehren der Gäste eine Festakademie statt, bestehend aus dem Vortrage von Orchesterstücken, Liedern und Gedichten in neuhochdeutscher, lateinischer und mittelhochdeutscher Sprache. Von den hohen Herrschaften, die Telegramme sandten, seien genannt: der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Salvator und Hochseine Gemahlin Marie Valerie, Se. Exzellenz der Herr Unterrichtsminister Marchet, der hochwürdigste Herr Erzbischof Raymund Netzhammer O. S. B. von Bukarest, Ihre Exzellenzen die HH. Bischöfe Dr. Rößler von St. Pölten und D. M. Doppelbauer von Linz. Der Fürstprimas richtete ein Telegramm an Se. Majestät den Kaiser folgenden Wortlautes: „Sr. Majestät Kaiser Franz Josef, Wien-Schönbrunn. Hildebrand de Hemptine, Primas des Benediktinerordens aus Anlaß des 40jähr. Abtjubiläums in Seitenstetten weilend, erlaubt sich Ew. Majestät zum 60jähr. Regierungsjubiläum die ehrfurchtsvollsten Glück- und Segenswünsche des gesamten Benediktinerordens auszusprechen: Hildebrand de Hemptine.“ Darauf lief folgendes huldvolles Antwort-Telegramm von Schönbrunn ein: „Seiner Hochw. Abt Pater Hildebrand de Hemptine, Primas des Benediktinerordens, Seitenstetten. Mit meinem besten Danke erwidere ich die von Ew. Hochwürden im Namen des gesamten ehrwürdigen Benediktinerordens ausgesprochenen guten Wünsche. Franz Josef.“

Abt Dominik ist der siebenundfünfzigste Vorstand des Stiftes; von den 64 Professoren, die ihm unterstehen, haben 54 die Ordensgelübde in seine Hände abgelegt. Gerade rechtzeitig zur Festfeier erschien bei Prielzel in Steyr das auf das schönste ausgestattete, mit vielen Bildern geschmückte Büchlein: „Das Benediktinerstift Seitenstetten. Kurze Geschichte des Stiftes, Gymnasiums und Konviktes, sowie seine Sehenswürdigkeiten. Zusammengestellt von Professor P. Augustin Plappert, Stiftsarchivar“, in dem es über das Wirken des Jubelabtes heißt: Gottes Segen ruht sichtlich auf allen seinen Unternehmungen. Was unter seinen Auspizien für das Haus geschehen ist, ist wahrhaft großartig. Und nach dessen Aufzählung wird geschlossen mit den Worten: „Dieses und vieles andere verdanken Stift und Umgebung dem geräuschlosen Wirken des Abtes Dominik, der wegen seiner väterlichen Fürsorge für jeden einzelnen auch wie ein Vater geliebt wird.“

t) **Brasilien.** (Rio de Janeiro.) Wie bekannt,<sup>1)</sup> wurden durch päpstliches Breve vom 8. Juni 1907 zu Äbten ernannt die hochw. Herren: D. Chrysostomus de Saegher zum Titularabt von Tibães, zugleich zum Coadjutor und präsumptiven Nachfolger von Msgr. van Caloën, Dom Mayeul de Caigny zum Titularabt von Lobbes, zugleich Coadjutor des Generalabtes D. Dominik Machado, ferner D. Michael Kruse zum Abte von St. Paul und D. Peter Röser zum Abte von Olinda. Die feierliche Abtweihe dieser neu ernannten Herren Äbte fand am 24. November 1907 in den festlich geschmückten geräumigen Hallen der alten Stiftskirche des Klosters zu Rio de Janeiro statt. Um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags betreten die neuernannten Herren Äbte, jeder von zwei Assistenten geleitet, in

1) Vide die bez. Notiz auf Seite 315.

feierlicher Prozession die von einem auserlesenen Publikum dicht angefüllte und zu diesem Zwecke festlich geschmückte Kirche. Für Se. Eminenz den Kardinal Arcoverde und Se. Exzellenz den päpstlichen Nuntius Msgr. Bavona waren besondere Ehrenplätze errichtet, ihnen gegenüber eben solche für den Erzbischof von Cuyaba, Msgr. d'Amour und für den Kriegsminister Hermès de Fonseca als Vertreter des Präsidenten der Republik, welcher nebst dem von dem Gouverneur des Staates Césarä und dem Präsidenten des Obersten Gerichtshofes begleitet war. Mit der Vornahme der Abtweihe selbst war der Titularbischof von Phoecea, Generalvikar der Kongregation, Abt von Rio de Janeiro Msgr. van Caloën in eigener Person betraut; ihm zur Seite standen Msgr. Johannes Sirres de Amorim, Generalvikar und Msgr. Antonius Alves Ferreira dos Santos, Generalsekretär der Erzdiözese. Die Weihe fand unter dem vorgeschriebenen Zeremoniell in kanonischer Weise statt. Nach Beendigung derselben und der üblichen Gratulationskur begaben sich alle mit den angesehensten Festgästen in das entsprechend dekorierte Refektorium zu einer kleinen Erfrischung; abends fand dann im großen Festsaal des Klosters eine Akademie zu Ehren der neuen Prälaten und der geladenen Gäste statt. Das »Bulletin des Oeuvres bénédictines« bringt in seiner Nummer 11, der wir auch diese Notizen entlehnen, eine sehr schön ausgeführte Lithographie, welche die neuen Äbte mit Msgr. van Caloën in der Mitte darstellt; auf einem zweiten Blatte die seit der zwölfjährigen Tätigkeit des letztgenannten Dignitärs in Brasilien teils neu entstandenen, teils renovierten Klöster, Niederlassungen, Kirchen, Kapellen usw. Wir finden da auch ein Bildnis des im Jahre 1824 zu Bahia geborenen Generalabtes der brasilianischen Kongregation Dom Dominik de la Transfiguração Machado, welcher am 24. Oktober 1907 sein sechzigjähriges Priesterjubiläum gefeiert hat, bei welcher Gelegenheit auch gleichzeitig ein Generalkapitel abgehalten wurde und das päpstliche Breve betreffs der Ernennung der neuen Äbte öffentlich zur Verkündung gelangte. In demselben wurde auch nebst anderem der Beschluß gefaßt, das Jubiläum des allseits verehrten Generalabtes am 30. Oktober 1907 durch ein feierliches Hochamt zu begehen, was denn auch unter entsprechender Prachtentfaltung in Gegenwart der ersten Notabilitäten der Stadt geschah. — Auch wir wünschen dem greisen Jubilar ein aufrichtiges: Ad multos annos!

Die Redaktion der »Studien«.

u) Aus einem Schreiben unseres lieben Herrn Korrespondenten, des P. Robert Trilhé, O. Cist. Reform. von **Blagnac**<sup>1)</sup> in Frankreich: [2. März 1908.] Der Generalprokurator unseres Ordens bei der röm. Kurie, D. Benoît Chambon, Abt von Cherlieu, mußte aus Gesundheitsrücksichten Rom verlassen und hat sich nach Aiguebelle begeben. Ein Profeß dieses Klosters D. Augustin Moulin wurde zum Abte von Magazzano (Staoueli) erwählt und am 1. November 1907 in Rom vom Generalabt von Citeaux benediziert. Derselbe war lange Zeit hindurch Chordirektor in seinem Kloster und Novizenmeister. Er ist auch Verfasser der Neuausgabe unserer Choralbücher. Die Neugründung, bestimmt als Zufluchtsort für die Mönche von St. Marie du Desert zu Cobreces in der Provinz Santander in Spanien, wird im Laufe des Sommers kanonisch errichtet werden. Bei dem Kloster wird auch eine praktische Ackerbauschule, das Institut Agricole Quiros, nach dem Gründer so benannt, mit 60 Zöglingen eröffnet werden. Das schon errichtete Schulgebäude bietet jetzt Raum für die Klostergemeinde für so lange, als das Klostergebäude selbst für selbe noch nicht fertig gestellt ist. Dasselbe besteht augenblicklich aus nur 5 Mönchen, darunter 4 Priestern nebst 6 Laienbrüdern und einem Diener unter der Leitung des P. Emanuel Fleché, Superiorprokurator. Die französischen Journale brachten mit Lobeserhebungen und Ausdrücken des größten Erstaunens unlängst die Nachricht vom Eintritte eines jungen Hilfslehrers an der Universität, Professors am Lyceum in Mont de Marsan, des Herrn Jean Ducanin in unseren Orden, welcher vor 2 Monaten im Kloster St. Marie du Desert eingekleidet wurde und den Namen Bernard erhielt.

<sup>1)</sup> Der Mitteilung unseres Korrespondenten zufolge besteht dieses Kloster zur Stunde und wurde noch nicht aufgehoben.

v) Emaus, Post Office Umzimkulu, East Griqualand, South Africa.

(Orig.-Bericht.) Ich hätte Ihnen eigentlich längst schreiben sollen, allein ich wartete ab, um Ihnen mehr berichten zu können, wie es denn bei uns aussieht. Nachdem der hochw'ste apost. Administrator Dom Edmund Obrecht, Abt des Trappistenklosters von Gethsemane, Kentucky, Nord-Amerika, auf die schmählichen Artikel in den deutschen Zeitungen hin, eines ausgetretenen Mitgliedes von Mariannahill, sein Amt als Administrator niedergelegt hat, haben wir gegenwärtig nur einen Prior, der das Ganze leitet und es ist uns von der Propaganda in Rom der hochw'ste Herr William Miller O. M. J., apostolischer Vikar von Transvaal, als Vorsitzender der künftigen Konferenz gegeben worden. Bischof Miller hat seinen Sitz in der Goldstadt Johannesburg, ist ein Engländer und ein frommer Herr. Wir hoffen, daß unter seiner Leitung unsere Angelegenheit guten Fortgang findet und wir bald wieder einen eigenen Abt bekommen werden. Sie können sich wohl denken, wie wenig sich der Stand eines strengen Mönches mit dem Stand eines Missionärs unter den wilden Zulukafern vereinigen läßt und doch wurde stets darauf gedrungen, das Unmögliche möglich machen zu können, bis endlich viele von unsern jungen Missionären und Brüdern unter der Last der klösterlichen Übungen zusammengebrochen sind und wir einzusehen angingen, daß es so nicht weiter gehen kann und wir unsere Vorgesetzten in Rom um einige Erleichterungen von der strengen Regel der O. C. R. bitten müssen. Es ist noch gar nicht da gewesen, daß die strengen Cistercienser der Neuzeit auch noch Mission betreiben sollten. Wohl haben die bosnischen Trappisten unter ihrer Leitung ein Waisenhaus, aber das hält keinen Vergleich aus mit den Arbeiten in der Mission in Mariannahill. Diese Mission ist so mit unserm Stande als reform. Cist. enge verbunden, daß wir nicht in der Lage sind davon abzustehen, wenn wir nicht anders das, was wir mit Hilfe Gottes und unserer Wohltäter aufgebaut, wieder niederreißen müßten. Bischof Miller ist uns ganz und gar gewogen und wird sich in Rom für uns verwenden, da er für uns das größte Interesse als Kaffernmissionär hat und die Zukunft muß zeigen, wie sich diese Angelegenheit für uns gestalten wird. Der Administrator Dom Obrecht hat sich zwar viel Mühe gegeben und hat seine ganze Energie und Kraft eingesetzt, namentlich für die Trennung der roten Missionsschwestern, sie als selbständige Kongregation zu begründen und er hat auch für die nämliche Kongregation in Rom die kirchliche Approbation erwirkt, so daß diese Schwestern von nun an in Holland bei Helmond von ihrer gewählten Generaloberin geleitet werden, allein Dom Obrecht war eben nur ein regulärer Abt und mußte erst unsere eigenen Verhältnisse in der Mission studieren, vielleicht hätte er mit der Zeit es eingesehen, wie das Missionskloster Mariannahill wegen der strammen Beobachtung der Regel überladen ist und wie dann wegen der Mission Wandel geschaffen werden muß, indem viele unserer Leute vor der Zeit wegen dieser Überladung zusammenbrechen müssen. In der Hauptsache wollen wir gerne O. C. R. bleiben, bloß jene Punkte der Regel, welche störend auf die Entwicklung der Mission wirken, möchten wir abgeändert wissen, weil wir sonst nicht als Missionäre in Süd-Afrika wirken können. Süd-Afrika braucht, wo sich seit fast 100 Jahren so viele protestantische Sekten niederließen, auch katholische Missionäre und da sind eben die Trappisten dafür geschaffen.

w) Scheyern, 13. Mai 1808. Hier herrschte gestern frohes Leben und Treiben. Gäste selbst aus weiter Ferne eilten herbei, um der Prüfung und Vorführung der neuen Orgel, die die Herren H. Koulen & Co. in Augsburg, die Schöpfer der Riesenorgel von St. Ulrich und Afra in Augsburg, gebaut hatten, beizuwohnen. Gegen 2 Uhr nachmittags füllte sich das weite Gotteshaus mit den zahlreichen Gästen, unter denen sich namentlich viele Beamte, u. a. Bezirksamtmanngabler, Geistliche und Lehrer befanden. Nach einer liturgischen Vesper folgte die Vorführung des großen Werkes, das einstimmig alle überaus hoch befriedigt hat. Die Herren Koulen haben hier wiederum ein Werk geschaffen, das ihnen zu besonderem Ruhme gereicht. Das ganze Werk ist eine elektro-pneumatische Doppelporgel mit im ganzen 58 Registern (Chororgel und Haupt-

orgel) und 22 Koppelungen, Hebelwerken, Tritten usw. Das Gebläse wird durch einen Elektroventilator, Motor von  $4\frac{1}{2}$  Pferdekraften, gespeist.

x) **Akademischer Verein „Unitas“ in Innsbruck.** Das Ergebnis der Chargenwahl ist folgendes: P. Wilhelm Schier, O. S. B., Vorstand; Adolf Gebauer, Vorstandstellvertreter; P. Theodor Becker, O. S. B., Schriftführer.

y) **Metten.** Unter großer Beteiligung von Gästen aus nah und fern fand am 19. Mai im großen Theatersaale des Klosterseminars das Maifest statt.

z) **Rom.** a) Der hl. Vater empfing am 21. Mai d. J. den hochwürdigsten Herrn Abt Leo M. Treuinfels des Benediktinerstiftes Marienberg, der demselben anlässlich dessen Priesterjubiläums die Huldigung und die Glückwünsche des österreichischen Benediktinerordens überbrachte. — b) Der Entscheid des römischen Kassationshofes in Sachen der Benediktiner-Erbschaft wird von Senator Prof. Gabbia, einem der bedeutendsten Juristen Italiens, im »Corriere d'Italia« wie folgt behandelt: Der Entscheid, der den Mönchen die Erbfähigkeit abspricht, ist falsch aus mehrfachen Gründen. Bei uns in Italien sind die Ordenskongregationen einfache bürgerliche Gesellschaften ohne juristischen Charakter. Sie sind das, was sie in Frankreich waren, bevor dort die Gesetze von 1880, 1884 und 1895 erlassen wurden, die eigens die Erbfähigkeit der Orden unterdrückten. Wir haben diese Gesetze nicht und können daher die Erbfähigkeit den Orden auch nicht absprechen.

α) **New-Orleans, La.** — P. Felix Rumpf, O. S. B., Pfarrer in Amite City, wurde am 24. April d. J. während des furchtbaren Orkans durch den einstürzenden Turm der Kirche erschlagen. P. Felix war geboren zu Ottersweier, Amt Achern in Baden, am 16. März 1856 und legte am 24. Dezember 1874 in der Benediktinerabtei St. Meinrad (Ind.) Profeß ab. Die Priesterweihe empfing er am 8. Dezember 1880. R. I. P. (Der »Wanderer« Nr. 33 v. 7./5. 1908.)

Alle für die bez. Rubrik des folgenden Heftes bestimmten Mitteilungen mögen uns alsbald nach Erhalt dieses Heftes zugeschickt werden.  
Die Redaktion.

## Nekrolog.

### P. Michael Beck, O. S. B. †.

Das Stift Seitenstetten hat einen schweren Verlust erlitten. Donnerstag den 30. Jänner verschied um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Vormittags sein jüngstes Mitglied priesterlichen Standes, P. Michael Beck. Er erblickte am 10. August 1881 zu Ratkau in Schlesien das Licht der Welt, machte die vier untern Gymnasialklassen zu Kremsier in Mähren, die vier obern am k. k. Staatsgymnasium zu Seitenstetten und legte 1902 die Maturitätsprüfung ab. Als man in diesem Jahre das Fest des hl. Erzengels Michael feierte, also am 29. September, erhielt unser Hermann das Ordenskleid des hl. Benedikt und wurde von nun an Fr. Michael genannt; er machte 1902—03 das Noviziat, legte am Ende desselben die einfachen und nach weiteren drei Jahren die feierlichen Ordensgelübde ab. Die Jahre 1903—1907 sahen ihn in Innsbruck als „Jesuitenschüler“ im theologischen Konvikt und als Hörer der „Gottesgelehrsamkeit“ an der k. k. Universität. Am 29. Juli des letztgenannten Jahres legte ihm der hochwürdigste Herr Dr. Johannes Rößler, Bischof von St. Pölten, die Hände aufs Haupt. Nach Verlauf von acht Tagen, Sonntag den 4. August, stieg P. Michael zum erstenmal die Stufen des Altares als Priester hinan, um Gott dem Allmächtigen das Opfer des neuen Bundes darzubringen. Das Stift beging an diesem Tage eine doppelte Festlichkeit, indem auch das